



**Votum der Pfarrei
Pfarrei St. Peter und Paul
in
Witten-Sprockhövel-Wetter**

**Katholische Kirchengemeinde
St. Peter und Paul in Witten-Sprockhövel-Wetter**
Pfarrbüro: Kortenstrasse 2
45549 Sprockhövel

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
1.1	Aufbau des Votums	5
2	Zur Geschichte der Pfarrei	5
2.1	St. Peter und Paul	5
2.2	St. Antonius	6
2.3	St. Josef	7
2.4	St. Januarius	8
2.5	St. Augustinus und Monika	9
2.6	St. Liborius	10
3	Struktur des Pfarreientwicklungsprozesses	11
3.1	Mitwirkende Gruppen	12
3.2	Der Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln	13
3.3	Ergebnissicherung	13
4	Leitbild der Pfarrei	13
5	Das Pastorale Konzept	15
5.1	Besondere Schwerpunkte	17
5.1.1	Jugend	17
5.1.2	Ökumene	18
5.1.3	Musik	19
5.2	Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt	19
5.3	Kommunikation und Kultur	21
6	Das Wirtschaftliche Konzept	23
6.1	Geographische Struktur der Pfarrei St. Peter und Paul	23
6.2	Die heutige finanzielle Situation	26
6.3	Stellenplan	30
6.4	Nachhaltige Gestaltung der Zukunft	32
7	Organisation und Gremienstruktur	41
8	Perspektiven mit anderen Pfarreien	42
9	Fazit und Ausblick	43
10	Votum	44



1 Vorwort

Es ist genau 55 Jahre her, dass Papst Johannes XXIII. das II. Vatikanische Konzil eröffnet und damit eine Reform der Katholischen Kirche eingeläutet hat.

Ein Begriff, den viele mit dem Konzil verbinden, ist der des „aggiornamento“. Man kann ihn übersetzen mit „Verheutigung“ und meint eine Anpassung der Kirche an die Bedürfnisse der Gläubigen und nicht ein Festhalten an Dingen, die nur noch gemacht werden, weil es immer schon so war.

Kirche hat in den 2000 Jahren viele Veränderungen erlebt und nur so ist sie lebendig geblieben. Jede Veränderung wurde nicht von allen sofort als nur schön empfunden. Jede Veränderung lässt auch ein Stück Liebgewordenes zurück, und was in der Zukunft liegt, ist auch immer mit Verunsicherung verbunden.

Seit dem Jahr 2015 ist unsere Pfarrei, so wie alle Pfarreien im Bistum Essen, mit dem Pfarreientwicklungsprozess beschäftigt. Die Hauptaufgabe dieses Prozesses war es, unser kirchliches Handeln in den Blick zu nehmen und auch an die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft anzupassen. Dabei war es natürlich auch wichtig, dass die Pfarrei auf Dauer finanziell handlungsfähig bleibt.

Ganz viele Gläubige aus der Pfarrei haben sich während dieser Zeit in Arbeitsgruppen mit Fragen der Pastoral, der Kommunikation und Kultur, aber auch mit den Zahlen der Pfarrei beschäftigt.

Als Ergebnis ist das Votum entstanden, in dem deutlich wird, wie wir in den nächsten Jahren unsere Pastoral, also das kirchliche Handeln, gestalten wollen.

Das Ziel ist es, bei weniger werdendem Personal und geringeren Finanzen, die Aufgabe der Kirche, das Wort Gottes in Wort und Handeln, in unserer Pfarrei lebendig zu halten. Dabei war auch immer die räumliche Situation unserer Pfarrei im Blick. Denn aufgrund der großen Fläche, die sich auf Teile von sieben Kommunen erstreckt und keine zentral gelegene Kirche hat, war von vornherein klar, dass man an so vielen Orten wie eben möglich, auch mit Immobilien, präsent bleiben will.

Während der ganzen Prozess-Phase war wichtig: „Pastoral geht vor Finanzen“. Dabei ist „Pastoral“ mehr als nur das, was der Pfarrer und das Pastoralteam tun, und auch mehr, als die Messe am Sonntag. Es ist deutlich geworden, dass Gottesdienst auch andere Formen als nur die Eucharistiefeier haben darf.

So finden Sie im ersten Teil des Votums die Struktur, wie in der Pfarrei St. Peter und Paul in Witten-Sprockhövel-Wetter der



Pfarreentwicklungsprozess aufgebaut war und welche Gruppen daran mitgewirkt haben. Weiter finden Sie im fünften Kapitel die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen „Pastoral“ und „Kommunikation und Kultur“ als Pastorales Konzept. Darauf aufbauend entstand im sechsten Kapitel das Wirtschaftliche Konzept, das die Wünsche und Forderungen aus Kapitel vier versucht hat, mit weniger werdenden finanziellen Mitteln, möglich zu machen.

An dieser Stelle möchte ich den Mitgliedern der Koordinierungsgruppe, Frau Frahne, Frau Hansknecht, Frau Seidel und den Herren Fröschke, Kölling, Schneider und Weustenfeld, danken, die über drei Jahre ehrenamtlich tätig waren. In über 20 Sitzungen haben sie um die Zukunft der Pfarrei gerungen und immer wieder die Stimmungen aus den Gemeinden eingefangen. Gerade zum Ende auf der Zielgeraden wurde noch einmal nachjustiert. Ferner haben Herr Friderici, als Verwaltungsleiter, und Herr Fallbrügge und Pastor Schmidt aus dem Pastoralteam in der Koordinierungsgruppe mitgearbeitet. So manche Anfeindung musste auch mitgetragen werden, denn „Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“¹. Außerdem bedanke ich mich bei Herrn Scholten und Herrn Hols aus dem Generalvikariat, die uns in pastoralen und wirtschaftlichen Fragen beraten und begleitet haben und unserer Prozessassistenz Frau Nestler-Brall, die mir viele organisatorische Arbeit und auch die Verschriftlichung des Votums abgenommen hat.

So bleibt es mir am Ende dieses Prozesses nur noch, dieser Pfarrei Gottes reichen Segen zu wünschen für die Umsetzung dieses Votums und möge sie bei allen Veränderungen die eigentliche Aufgabe der Kirche, das Wort Gottes in die Welt von heute zu tragen, im Auge behalten und vor allem Gott nicht aus dem Blick verlieren.

Sprockhövel, den 20. Februar 2018

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'B. Schmelz'.

Burkhard Schmelz, Pfarrer

¹ Robert Bosch



1.1 Aufbau des Votums

Zuvorderst geben wir Ihnen einen Einblick in die Struktur des Votums, die Ihnen als Orientierungshilfe dienen soll.

Bevor wir unser Pastorales und Wirtschaftliches Konzept sowie das Leitbild der Pfarrei vorstellen, geben einen Einblick in die Geschichte der Pfarrei. Zudem stellen wir Ihnen die für die Pfarrei markanten Schwerpunkte vor und schließen mit den möglichen Perspektiven im Vergleich mit anderen Pfarreien und einem Ausblick. Außerdem beschreiben wir die Struktur des Pfarreientwicklungsprozesses und nennen die mitwirkenden Gruppen.

2 Zur Geschichte der Pfarrei

Jede der sechs Gemeinden in unserer Pfarrei kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. In diesem Kapitel möchten wir allen einen kurzen Einblick geben, wie die Kirchorte entstanden sind und welchen Wandel sie bis heute vollzogen haben.

2.1 St. Peter und Paul

Im Jahr 1864 beginnt mit Franz Lefarth, dem ersten Schulvikar, der nach Herbede kam, die Geschichte der Katholischen Kirchengemeinde – und das nach fast 300-jähriger Unterbrechung. Das erste katholische Seelsorgegebäude war das heutige Fachwerkhaus an der Meesmannstraße 97, das zugleich als Kapelle (Betsaal), Schule und Priesterwohnung diente. 24 Jahre später, am 01. April 1888, wurde der erste Spatenstich für den Bau einer eigenen Kirche ausgeführt. Für die immer größer werdende Gemeinde mit aktivem Gemeindeleben wurde der Betsaal zu klein. Im Mai des Jahres erfolgte dann die Grundsteinlegung und nur ein Jahr später, im Juli 1889, die Einweihung der Kirche St. Peter und Paul.

Im Jahr 1892 entstand das St. Josefshaus an der Voestenstraße als Waisenhaus für elternlose Kinder, aber auch für andere arme Kinder. Zwei Franziskanerinnen aus Olpe waren hier für die ambulante Pflege und in der Kinderbetreuung tätig. Im Jahr 1969 musste das Olper Mutterhaus jedoch die Niederlassung der Franziskanerinnen in Herbede auflösen, da der Nachwuchs an Ordensschwestern immer geringer wurde.

Im September des Jahres 1921 wurde die Pfarrgemeinde mit nunmehr rund 900 Gemeindemitgliedern selbstständig. 1929 wurde Pfarrer Konrad Finke in sein Amt eingeführt.

Im Jahr 1952 erhielt Herbede die Stadtrechte.

1957 wurde Pfarrer Georg Kurowski in sein Amt eingeführt.

In den folgenden Jahren veränderten vielfältige Bautätigkeiten den Gebäudebestand der Gemeinde: die Pfarrkirche wurde auf doppelte Sitzplatzkapazität erweitert und von Grund auf erneuert, die



Seelsorgestelle St. Martin in Vormholz wurde mit Kirche, Gemeinschaftsräumen und einem Kindergarten neu errichtet, das Pfarrheim und der Kindergarten an der Wittener Straße sowie das danebenstehende Wohnhaus mit Dienstwohnungen entstanden und das Pfarrhaus sowie das ehemalige Küsterhaus wurden auf den neuesten Stand gebracht.

Im Zuge der kommunalen Neuordnung in NRW erfolgte im Jahr 1975 die Eingliederung Herbedes nach Witten. Somit gehörte Witten nun zum Erzbistum Paderborn - Herbede blieb aber weiterhin beim Bistum Essen.

1978 beschloss der Kirchenvorstand, das Waisenhaus St. Josef abzureißen und an dessen Stelle ein Altenwohnheim zu errichten. Im Mai 1982 erfolgte der erste Spatenstich für das Altenzentrum St. Josefshaus Herbede, welches zwischen 1983 und 1985 erbaut und in Teilen fertiggestellt und schließlich im August 1985 durch Bischof Dr. Franz Hengsbach eingeweiht wurde.

Im Juli 1989 stand das Ereignis der 100-Jahrfeier der Kirche St. Peter und Paul bevor.

Die Kirche St. Martin wurde im Juni 2007 profaniert und der Kindergarten in Vormholz wurde im Herbst 2007 abgerissen.

Pfarrer Jochen Winter ging im Jahr 2014 in Pension und Pfarrer Burkhard Schmelz wurde in sein Amt eingeführt.

Das letzte große Ereignis verzeichneten wir im Oktober 2017, als der Abriss des Pfarrhauses an der Meesmannstraße 99 und der Beginn des Neubaus für Wohnungen für Demenzerkrankte vom Altenzentrum St. Josefshaus erfolgte.

2.2 St. Antonius

Im November 1961 wurde der Grundstein für die Buchholzer Kirche gelegt. Der erste Gottesdienst konnte bereits am 10. November 1963 gefeiert werden, auch wenn die Fertigstellung der Kirche erst im Jahr 1964 erfolgte. Im gleichen Jahr wurde die Expositur St. Antonius in Blankenstein-Buchholz errichtet.

1965 gründete sich der Putzclub. Dieser muss hier besonders erwähnt werden, da die Damen seit der Gründung ehrenamtlich die Putzarbeiten in der Kirche übernommen und die Gelder, die hierfür gegeben wurden, größtenteils für die Einrichtung der Kirche gespendet wurden.



Im darauffolgenden Jahr 1966 wurde das Pfarrhaus fertiggestellt. Die Weihe der Kirche erfolgte 1967 durch Bischof Dr. Franz Hengsbach.

Im September 1987 wurde Gymnasialpfarrer Jochen Hesse in das Amt des Pfarrers eingeführt. Im November 1996 folgt Pastor Erdmann. Im Jahr 1999 brannte es in der Unterkirche.

An Stelle von Pastor Friedhelm Erdmann übernahm 1999 Dechant Jochen Winter aus St. Peter und Paul, Herbede, das Amt des Pfarrers. Zuletzt fusionierte im Jahr 2000 die Gemeinde St. Antonius mit St. Peter und Paul, Herbede.

St. Antonius zeichnete sich durch eine starke Pfadfindergruppe aus, die bis heute in der Gemeinde aktiv ist.

2.3 St. Josef

Im Jahre 1898 wurde von der Katholischen Kirchengemeinde Schwelm aus die „Mission Haßlinghausen“ gegründet. In den ersten Jahren feierte man die Messe im Saal des Gastwirts Jansen.

1909 konnte dann das neu gebaute Missionshaus eingeweiht werden. Seitdem wurde die Messe dort in der Kapelle gefeiert.

In der Folgezeit ließ das Engagement für einen eigenen Kirchbau nicht nach, sodass am 10. Mai 1914 der Grundstein für die neue Kirche in Haßlinghausen gelegt werden konnte. Hieran nahmen auch evangelische Mitbürger teil. Der damalige Vikar Eggenwirth sah darin bereits ein „Zeichen für das harmonische und friedliche Zusammenleben der beiden Konfessionen“, welches bis heute besteht.

Auf Grund der Wirren des ersten Weltkrieges konnte man die Konsekrierung der Kirche jedoch erst am 25. Oktober 1916 feiern.

1957 wurde die Filialgemeinde Haßlinghausen von Schwelm abgepfarrt und als unabhängige katholische Pfarrgemeinde gegründet.

Gerade in den Jahren nach dem Krieg wuchs die Pfarrei durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen stark. Auch in den Folgejahren konnte die Gemeinde durch weitere Neubaugebiete immer wieder einen Zuzug verzeichnen.

Im Gemeindeheim, das bereits 1909 als Missionshaus erbaut wurde, ist der im Jahr 1975 gegründete Pfadfinderstamm beheimatet. Außerdem befinden sich in ihm das Büro der Gemeindereferentin und die Wohnung des Hausmeisters.

Bereits 1980 gründete man auf Anregung des Pfarrgemeinderates einen Förderverein zur Sanierung des Pfarrheims. So entstand ein



Erweiterungsbau des Pfarrheims, der 1985 eingeweiht wurde. Durch den Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer, besonders beim Innenausbau, konnten erhebliche Kosten eingespart werden.

An den Kosten für die Erweiterung und Sanierung des Pfarrheims hat sich in der Folgezeit ebenfalls der Förderverein beteiligt. Durch den im Jahr 2006 für den Gemeindebezirk neugegründeten Förderverein wurde im Jahr 2011/12 bereits der Gemeindesaal renoviert und der Innenanstrich der Kirche anno 2015 erneuert, die damit zum 100-jährigen Jubiläum in neuem Glanz erstrahlen konnte.

2.4 St. Januarius²

Der Heilige Januarius, im romanischen Sprachraum als San Gennaro bekannt, ist der Namensgeber und Patron unserer Gemeinde. Damit sind wir wirklich einmalig: Nördlich der Alpen gibt es keine weitere Gemeinde oder Kirche mit diesem Namen, wohl aber z.B. in Manhattan (New York). Der Hl. Januarius war Bischof von Benevent bei Neapel und erlitt 305 den Märtyrertod. Er ist Stadtpatron von Neapel. Im dortigen Dom in der Krypta San Gennaro werden der Schädel und zwei Ampullen mit dem Blut des Heiligen als kostbare Schätze aufbewahrt, auch bekannt als das „Blutwunder des Hl. Januarius“ (19. September).

Während der Amtszeit des Bischofs Gennaro fanden die fürchterlichen Christenverfolgungen unter Kaiser Diokletian statt. Unermüdlich besuchte Januarius die unglücklichen Verhafteten in den Kerkern und sprach ihnen Mut zu. Der Statthalter des Diokletian wurde darüber so wütend, dass er den Bischof schließlich festnehmen und zum Tode verurteilen ließ.

Wie Januarius nach Sprockhövel kam, ist bis heute ungeklärt. Eine Januarius-Kirche ist in Sprockhövel seit Mitte des 12. Jahrhunderts nachweisbar. Sie stand an der Stelle der heutigen evangelischen Kirche, die in der Reformationszeit protestantisch und 1785 abgerissen wurde. Über das Gemeindeleben bis zur Reformation gibt es keine Aufzeichnungen mehr. Dokumentiert ist, dass Arnold Schemann oder Scheidemann, der bis dahin schon 20 Jahre als römisch-katholischer Priester in Sprockhövel tätig war, im Jahr 1586 mit der gesamten Gemeinde der „Lehre Lutheri“ beitrug. Von da an dauerte es bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, bis die aufkommende Industrialisierung wieder Katholiken nach Sprockhövel brachte.

Am 19. September 1897 wurde der erste katholische Gottesdienst im Saal des Wirtes Hilgenstock – heute Dorfschänke – gefeiert. Nur zufällig war

² Lothar Wiethüchter: „Aus der Geschichte der kath. Kirchengemeinde St. Januarius Sprockhövel“ (1993) / „St. Januarius und seine Kirche in Sprockhövel“ (2005)



dies am Januarius-Tag, denn man glaubte zu diesem Zeitpunkt, der Hl. Engelbert sei der frühere Patron der Gemeinde gewesen.

Den Wunsch der schnell wachsenden katholischen Gemeinde nach einer Kirche setzte der Vikar Johannes Preker aus Blankenstein tatkräftig um. Grundsteinlegung war am 13. August 1899. Im Mai 1900 wurde die neue Kirche benediziert (geweiht).

Es handelte sich um ein Bauwerk im Scheunenstil, mit Holzstützen im Innenraum.

Im April 1945 wurde die Januarius-Kirche durch deutsche und amerikanische Artillerie schwer beschädigt. Nach Instandsetzungsarbeiten konnte erstmals am 16.09.1945 wieder eine Heilige Messe gefeiert werden.

1962 hatte sich der Kirchenraum als nicht mehr ausreichend erwiesen. Der Mittelteil zwischen Turm und Chorraum wurde völlig abgerissen und um ein Drittel verbreitert. So entstand die heutige (äußere) Form. Im Innern wurde auf Initiative des von September 1988 bis Dezember 2006 tätigen Pfarrers Lothar Wiethüchter durch Umsetzen des Altares auf eine Altarinsel im Jahr 1989 die Voraussetzung dafür geschaffen, dass sich die Gemeinde – so wie es den neuen liturgischen Vorstellungen entsprach – um den Tisch des Herrn versammeln konnte.

Und schließlich wurde im Jahr 1999 der Kirchenvorplatz in der Form eines gotischen Labyrinths (Kathedrale von Amiens) gepflastert.

Unsere Gemeinde St. Januarius, die die Ortsteile Niedersprockhövel und Obersprockhövel umfasst und ca. 2.400 Mitglieder zählt, ist eine von zwei katholischen Kirchengemeinden in der erst seit 1970 bestehenden Stadt Sprockhövel am Südrand des Ruhrgebietes, deren derzeit 25.300 Einwohner sich auf 48 km² Fläche verteilen.

In Sprockhövel, der Wiege des Ruhr-Bergbaus, nahm die Steinkohlegewinnung ihren Anfang und brachte ihren Bewohnern bis zum großen Zechensterben in den 1960er Jahren einigen Wohlstand. Heute leben die Menschen eher von Arbeitsplätzen in den umliegenden Großstädten Essen, Bochum, Witten, Dortmund, Hagen und Wuppertal.

2.5 St. Augustinus und Monika

Der Standort St. Augustinus und Monika (Wetter-Volmarstein / Grundschöttel) liegt im Osten der Pfarrei St. Peter und Paul. Jahrhundertlang gab es in Volmarstein, bedingt durch die Reformation und die Einführung der protestantischen Lehre, keine katholische



Pfarrgemeinde am Ort. Das Wachstum verdankte die Gemeinde lange Zeit in erster Linie den Zuzügen von außen.

Deshalb diente seit den späten 1940er Jahren zunächst neun Jahre lang eine „Barackenkapelle“ im Stadtteil Volmarstein-Schmandbruch als Gottesdienstort und Begegnungsstätte. Sie war zu dieser Zeit bereits dem „Doppelpatronat“ St. Augustinus und Monika geweiht.

Kirchenrechtlich gehörte die Kapelle am Schmandbruch als Vikarie zu St. Konrad in Hagen-Westerbauer (Bistum Paderborn). 1956 wurde dann am Ende der Straße „An der Windecke“ im Ortsteil Grundschöttel die Kirche erbaut und im selben Jahr eingeweiht. Unter der Kirche wurde ein Pfarrsaal eingerichtet. Auf dem Gelände daneben befinden sich der Kindergarten St. Gerwin, ein Pfarrhaus und ein Küsterhaus.

Mit dem neugegründeten Bistum Essen im Jahr 1958 war St. Augustinus und Monika zunächst Filialgemeinde von St. Liebfrauen in Gevelsberg. Nach der Abtrennung von der Mutterpfarre St. Liebfrauen wurde sie 1965 schließlich als selbständige Pfarrei bestätigt (Rektoratspfarre).

1995 wurden die Gebäude durch ein Gemeindeheim, das auch Räume für die Katholische öffentliche Bücherei (KÖB) und ein Büro enthält, ergänzt. Seit 1980 gibt es außerdem einen eigenständigen Pfadfinderstamm.

Seit der Errichtung der Großpfarre St. Peter und Paul hat St. Augustinus und Monika den Status der eigenständigen Pfarrei verloren.

Die in den über fünf Jahrzehnten gewachsenen Strukturen der Gemeinde haben dennoch ihre Fortsetzung in der Verdichtung der katholischen Tradition gefunden, die in der stark protestantisch und freikirchlich geprägten Region eine gewichtige Bedeutung und Position einnimmt.

2.6 St. Liborius

Die Ursprünge der Kirche liegen in der Zeit Karl des Großen.

Man vermutet, dass die Mönche des Klosters Werden hier missioniert haben. Die Kirche steht wohl auf einem Platz, der vor der Christianisierung ein heidnisches Heiligtum trug. Hier fließen drei Flüsse zusammen: Elbsche, Opfersiepen und Schmalenbecke.

Eine Legende weiß zu berichten, dass im Jahre 836 die Gebeine des Heiligen Liborius bei der Überführung von Le Mans nach Paderborn bei Wengern an einer schmalen Stelle über die Ruhr gebracht und vielleicht eine Nacht im Kirchlein aufbewahrt wurden. Diese Legende will den Namen der Kirche St. Liborius erklären.

Die Kirche wird erstmals 1246 urkundlich erwähnt. Am Rogate-Sonntag



des Jahres 1543 trat die ganze Gemeinde unter Pfarrer Schluck zum evangelischen Glauben über. Die Tradition, dass die Kirche dem Heiligen Liborius geweiht war, ging in der evangelischen Zeit langsam verloren. Seit 1543 gab es in Wengern keine katholische Kirche mehr.

In der Zeit der Industrialisierung siedelten sich jedoch viele Katholiken in Wengern an.

Erste Gottesdienste wurden 1905 in einer Apotheke gefeiert, bis 1915 der Grundstein der heutigen Kirche St. Liborius gelegt wurde.

Bei der Neustrukturierung des Bistums im Jahre 2007 wurde die einst selbständige Kirchengemeinde zur „Filialkirche“ herabgestuft. Seitdem liegen der Betrieb und die finanzielle Unterhaltung des Gemeindeheimes beim „Verein der Förderer der Katholischen Kirchengemeinde St. Liborius“ kurz „Förderverein St. Liborius Wengern e.V.“.

Das Gemeindeheim St. Liborius wurde 1942 gebaut und 2002 um einen Neubau erweitert.

Der Pfadfinderstamm Janusz Korczak wurde vor rund 25 Jahren in St. Liborius gegründet und umfasst heute über alle Jahrgangsstufen rund 70 Mitglieder.

Bei der Erweiterung des Gemeindeheims wurden im Untergeschoss des Anbaus drei Räume nur für die Pfadfinder vorgesehen: Ein Leiterraum, ein Gruppenraum sowie ein Raum für Zelte, Kochgeschirre usw.

Darüber hinaus wurden in diesem Bereich eine Küche sowie eine Toilettenanlage eingerichtet bzw. gebaut.

Im Keller des Gemeindeheims befindet sich die Kolping-Krippenbauwerkstatt, die dort über zwei Räume und einen Materialraum verfügt. Die Kurse, die jeweils ein Jahr bis zur Fertigstellung der handgefertigten Krippen der Teilnehmer dauern, sind weit im Voraus ausgebucht. An den Kursen nehmen sowohl katholische als auch evangelische Christen teil.

Im Gemeindeheim ist ein Büro an die Gemeindereferentin vermietet.

Im gesamten Gemeindeheim und auf dem Kirchplatz ist frei zugängliches WLAN (Freifunk Ennepe-Ruhr) installiert.

Es ist ein Angebot an die Jugend, das gut nachgefragt ist.

3 Struktur des Pfarreientwicklungsprozesses

Drei Entwicklungen, die nicht nur, aber insbesondere, das Bistum Essen betreffen, zwangen dazu, sich Gedanken über die zukünftigen Entwicklungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten zu machen.

❖ Priestermangel



Die Zahl der Theologiestudenten im Bistum Essen, die Priester werden wollen, werden weniger - in den anderen Bistümern verläuft die Entwicklung ähnlich. In den nächsten zehn Jahren wird ca. 1/3 der jetzt aktiven Priester in den Ruhestand gehen.

Die Arbeitsgruppe „Pastoral“ hat sich dieser Thematik angenommen und setzt in ihrem Konzept auf ehrenamtliche Laien und neue Gottesdienstformen.

❖ **Neue Kommunikationsformen**

Aktuelle Medien sind neben die herkömmlichen Informationsmittel wie Aushänge, Handzettel, Schaukästen usw. getreten. Insbesondere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nutzen diese. Eine Gemeinde definiert sich für diese Altersgruppe über die Professionalität des Internetauftritts und die Sozialen Medien.

Die Arbeitsgruppe „Kommunikation und Kultur“ hat in ihrem Konzept nicht nur Vorschläge unterbreitet, sondern ist bereits aktiv an die Umsetzung der gewonnen Erkenntnisse herangegangen.

❖ **Gleichbleibende bzw. rückläufige Kirchensteuereinnahmen bei gleichzeitig steigenden Ausgaben**

Durch die demographische Entwicklung, die die Alterspyramide auf den Kopf stellt, steigt die Zahl der Renteneempfänger, die in der Regel keine Kirchensteuern zahlen, bei gleichzeitiger Abnahme der nachwachsenden Generation.

Wenn auch die Zahl der Kirchenglieder nicht weiter zunimmt, so ist von einer gleichbleibenden Höhe der Kirchensteuereinnahmen auszugehen, wohingegen die Sach- und Personalausgaben kontinuierlich zunehmen.

Jährlich sind daher Kostensteigerungen bei Personal um 2,5 %, der Energiekosten um 3,5 % und bei Sonstigen Ausgaben um 1% bis 2 % zu kompensieren, während bei etwa gleichbleibenden Kirchensteuereinnahmen die Mieteinnahmen um ca. 2 % angehoben werden können und bei Einnahmen aus Spenden von einem jährlichen Minus von 2 % auszugehen ist.

Diesen drei Entwicklungen will der 2015 eingeleitete Pfarreentwicklungsprozess begegnen.

3.1 Mitwirkende Gruppen

Von Beginn an wurde der Pfarreentwicklungsprozess durch die Koordinierungsgruppe gesteuert. Diese setzte sich aus Mitgliedern des Pastoralteams, der Gemeinderäte sowie des Kirchenvorstandes zusammen. Zudem wurde die Gruppe durch einen pastoralen und einen wirtschaftlichen Begleiter des Bistums sowie eine Prozessassistentin



unterstützt. Den Vorsitz übernahm der Leitende Pfarrer. Jedoch wäre der Prozess nicht geglückt ohne die vielen Interessierten, die sich in den Jahren 2016 und 2017 (oftmals monatlich) zusammengesetzt haben und kreativ ans Werk gegangen sind. Zumeist konnten wir in den drei Arbeitsgruppen („Zahlen-Daten-Fakten“, „Kommunikation und Kultur“, „Pastoral“) gut 50 Teilnehmer zählen! Die Arbeitsgruppen tagten stets gleichzeitig. So konnten sie sich im Anschluss die Ergebnisse gegenseitig präsentieren, um die Transparenz des jeweils Erarbeiteten zu erhöhen und das Feedback aus der Großgruppe aufnehmen zu können.

3.2 Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln

Der Pfarreientwicklungsprozess (kurz PEP) ist in den Dreischritt von Sehen-Urteilen-Handeln aufgeteilt. Die ersten beiden Phasen haben wir mit vielen ehrenamtlichen Kräften und hohem, zeitlichem Aufwand bereits hinter uns gebracht.

Die Phase „Handeln“ beginnt mit der Abgabe des Votums, in der wir auf der Grundlage der erarbeiteten Vorschläge in die Umsetzungsphase gehen.

3.3 Ergebnissicherung

Die Arbeitsgruppen-Sitzungen und das Arbeitsgruppen-Plenum waren öffentliche Sitzungen und wurden in Protokollen dokumentiert. Oft hatten wir fleißige Helfer, welche Zusammenfassungen der Abende auf der Internetseite der Pfarrei darstellten.

4 Leitbild der Pfarrei

Veränderungen in unserer Pfarrei sind nur durch aktives Zutun möglich. Die Pfarrei versteht sich als

1. unterwegs
2. experimentell
3. unverwechselbar
4. ehrenamtlich und
5. wirksam.³

Das Ziel ist es, keine geschlossene Gesellschaft zu sein. Wir bieten als Pfarrei an, allen Menschen sowohl „Kraftquelle“ als auch „Spirituelle Tankstelle“ zu sein.

³ Diese Stichworte sind keine leeren Worthülsen, sondern geben eine Haltung wieder, die wir in den Gemeinden leben. Diese Stichworte sind im Zuge der Klausurtagung im April 2017 entstanden.



Dies kann nur gelingen, indem wir uns nicht länger als „versorgte“ Gemeinde verstehen, sondern wir uns als „selbstsorgende“ Gemeinde aufstellen.

Wir stehen für den Grundsatz ein, dass jede(r) Getaufte und Gefirmte dazu berufen ist, in der Kirche zu wirken. Dies kann in einer Pfarrei nur dann zum Bewusstsein werden, wenn wir als Gemeinschaft dazu ermutigen und befähigen.

Unsere Grundhaltung wird sich daher über drei zentrale Begriffe erstrecken:

1. **Aufmerksamkeit**

Wir sind aufmerksam in unserer Mitte und offen für Ideen, Anregungen und Kritik. Wir sehen Potenzial und ermutigen Ehrenamtliche. Verbunden mit unserer Aufmerksamkeit ist eine Feedback⁴- und Dankeskultur, die wir leben und in der wir uns stetig verbessern werden. Dies beinhaltet selbstverständlich die Wertschätzung der bestehenden Gruppen und der aktuell geleisteten Arbeit.

2. **Achtsamkeit**

Wir sind stets achtsam im Umgang mit Ressourcen der Ehrenamtlichen. Wir überfordern nicht und stehen als „Kraftquelle“ jederzeit zur Verfügung. Die Achtsamkeit soll uns auch dahin führen, in der Pfarrei eine Fehlerfreundlichkeit⁵ zu leben.

3. **Präsenz**

Wir zeigen uns in den Gemeinden offen für Neues und Neuhinzukommende und sind gleichzeitig in unseren Städten stark vernetzt und präsent. Dies beinhaltet auch, eine Willkommenskultur einzuüben, die geprägt ist von unserem Verständnis als Christen. Das bedeutet für uns, dass wir keine geschlossene Gesellschaft sind oder nur für die Menschen ein offenes Ohr haben, die schon „da“ sind, sondern auch auf diejenigen zugehen und diejenigen willkommen heißen, die uns noch nicht kennen oder „außerhalb“ stehen.

Konkret soll dies Folgendes bedeuten: Die Pfarrei wird sich an einem Leitsatz orientieren der in Kombination mit dem neuen Logo in den

⁴ „Feedback“ bedeutet übersetzt „Rückmeldung“.

⁵ Der Begriff der Fehlerfreundlichkeit ist in diesem Zusammenhang nicht technisch zu verstehen. Im menschlichen Miteinander und im Wagen neuer Projekte handelt es sich dabei um eine Tugend, Dinge und Vorgehensweisen auszuprobieren und Fehler als Chance zu sehen.



Gemeinden präsent ist. Diese Kombination findet sich in den Pfarreimedien und auf dem Briefkopf wieder. Während der Klausurtagung im April 2017 sowie in dem darauffolgenden Arbeitsgruppen-Plenum haben uns verschiedene Ideen dazu ermutigt, nach einem verbindenden Leitsatz zu suchen, um eine Vernetzung der weit auseinanderliegenden Kirchorte „im Geiste“ zu begründen und die Wahrnehmung und Verantwortung für die Pfarrei im Ganzen zu stärken. Wir sind eine „Reißbrett-pfarrei“⁶, die während der ersten Umstrukturierungsphase im Oktober 2007 entstanden ist. Bislang hat sich noch kein Wir-Gefühl daraus entwickeln können, somit ist der Zeitfaktor für ein weiteres Zusammenwachsen von großer Bedeutung. In dem bereits angesprochenen Arbeitsgruppen-Plenum im Juni 2017 stießen wir dann auf ein Zitat von Ernesto Cardinal aus dem Werk „Aus den Dörfern, aus den Städten“: „...wir sind auf dem Weg zu Dir“.⁷ So wurde auch der Weg der Pfarrei im Pfarreientwicklungsprozess beschritten und so werden wir diesen Weg weitergehen. Verbunden damit ist es uns wichtig auszudrücken: „Vielfalt ist zugelassen!“. Die im Votum betonte Notwendigkeit der Veränderung bedeutet keinesfalls eine Abwertung der bisher an den Kirchorten geleisteten Arbeit.

5 Pastorales Konzept

Bereits zu Beginn der Arbeitsgruppen-Phase stellte sich in den beiden Arbeitsgruppen, die sich zum Thema „Pastoral“ trafen, folgendes Idealbild ein:

⁶ Ein neuer Patronatsname war ein wichtiges Thema in den Arbeitsgruppen und am Abend des Arbeitsgruppen-Plenums. Ein neuer Name, der nicht nur an eine der Gemeinden gebunden ist, sondern der eine Identifikation für alle schaffen kann. Wie zum Beispiel „Pfarrverbund im Ruhrtal“. Die Suche nach einem neuen Namen soll eine gemeinschaftliche Aufgabe sein. Rücksprache mit Herrn Hoelsbeck (BGV) erfolgte im August 2017 durch Fr. Nestler-Brall. Ein neuer Name der Pfarrei (oder „Untertitel“) ist grundsätzlich möglich. Eine Änderung hätte erhebliche Konsequenzen für alle Grundstücke/Liegenschaften, Versicherungen, Verträge, Urkunden, Akten, Kirchenbücher, etc. – Es handelt sich demnach nicht nur um kurzfristig nötige Änderungen, sondern um Urkundenänderungen und Anträge für bspw. Grundstücke, die sich über Jahrzehnte hinziehen können.

Dies gilt es zu bedenken. Ebenso ist zu unterscheiden, ob es einen neuen Pfarreinamen geben soll (eine Art „Untertitel“ unter dem Patronatsnamen), einen neuen Patronatsnamen oder lediglich einen Namenszusatz. Verschiedene Möglichkeiten sind denkbar. Eine Entscheidung zu dieser Thematik ist nicht Gegenstand dieses Votums. Sollte in der Folgezeit der Wunsch nach einer Namensänderung bestehen, müssten die Gremien dazu einen Arbeitskreis bilden.

⁷ Der Leitsatz ist das Ergebnis des Arbeitsgruppen-Plenums. Zur schlussendlichen Findung eines Leitsatzes wird es noch einen extra Prozess geben. Vgl. Liedtext Eugen Eckert. „Eingeladen zum Fest des Glaubens – Aus den Dörfern und aus Städten“.



Wir arbeiten ehrenamtlich⁸, vielfältig und alltagsbezogen, projektorientiert, mit zeitgemäßer und nachhaltiger Sakramentenpastoral und in einer Liturgie mit Alltagsbezug.

Unsere Kirchen sind „Geistliche Tankstellen“, die beispielsweise mit Theologischen Stammtischen, Schriftgesprächen (Bibelteilen), Familienkreisen, Kinderkirchen, Wallfahrten und Klosterwochenenden das Leben der Menschen prägen.

Um auch weiterhin bei einem rückläufigen Stab an hauptamtlichem, pastoralem Personal Vielfalt in der pastoralen Landschaft der Pfarrei anbieten zu können, wird davon abgesehen, an jedem Kirchort alle Themen anbieten zu wollen.

Wegen der allgemeinen Bedingungen, wie zum Beispiel der kurzen Geschichte der Pfarrei, den großen Entfernungen bei sehr unzureichendem ÖPNV und der Verteilung auf mehrere Kommunen, werden alle nach der Kategorisierung verbleibenden Standorte weiterhin „bespielt“.

Ferner wird die Vorbereitung auf die Erstkommunion an das Leben der Familien angepasst. Wir schaffen damit Freiraum für die neuen Ideen, die mit diesem Konzept aufgekommen sind.

Dafür werden wir aber mehr Engagement in der Pastoral mit den Familien zeigen, die nach den Sakramentenfeiern mit uns in Kontakt bleiben. Als Beispiel können hier bereits der Familiennewsletter und die neu gegründete Gruppe der Kinderkirche in St. Januarius stehen, aber es kann auch der Familientag in Josef genannt werden.

Auch mit dem Thema „kirchliche Sprache“ haben wir uns eingehend beschäftigt. Wir werden uns häufiger „erklären“. Dies bedeutet, wir werden in Gottesdiensten häufiger den praktischen Vollzug noch einmal in Worte kleiden. Dies hat auch mit der „Willkommenskultur“⁹ zu tun, die in einem der folgenden Kapitel noch näher erläutert wird. Hintergründig sehen wir darin einen Weg, liturgische Sprache vor Ort in praktischer Art und Weise verständlich zu machen. Hierdurch ermöglichen wir auch „kirchenfernen“ Gemeindemitgliedern eine aktive Teilnahme.

So legen wir auch mehr Gewicht auf das ehrenamtliche Engagement, welches wir fördern. Das Ehrenamt soll beispielsweise stärker in die gottesdienstlichen Feiern (ehrenamtliche Gottesdienstleiter) aufgenommen werden. Wir schaffen damit eine Möglichkeit, die Akzeptanz von Wortgottesdienstfeiern zu steigern und diese nicht länger nur als „Notstopfen“ wahrzunehmen. Hinzu kommt eine stärkere Einbindung in die Katechese von Erstkommunionkindern und Firmlingen.

⁸ Zeitliche Begrenzung von Projekten betonen.

⁹ Damit ist zum einen eine gewisse Grundhaltung der Offenheit und Akzeptanz gemeint, aber auch der Abbau von Barrieren bei der Integration und neue Wege bei der Inklusion.



Ebenfalls haben wir als Idealbild herausgearbeitet, dass wir Handlungsorte¹⁰ in der Pfarrei kennen müssen und wissen, wo wir als Kirche caritativ tätig sind (beispielsweise in der Flüchtlingsarbeit). Um auch diese Bereiche für das Ehrenamt interessant zu machen, regen wir an, eine Übersicht über die caritativen Einsatzmöglichkeiten zu erstellen. In unserer Pfarrei ist der Bereich der Behindertenseelsorge und der Inklusiven Arbeit beheimatet. Wir verstehen Inklusion so wie die UN-Menschenrechtskonvention den Begriff einführt: Alle Menschen gehören zusammen; die Mehrheitsgesellschaft trägt Verantwortung dafür, dass das gelingt. Dabei stellen wir fest, dass der Inklusionsgedanke in der Botschaft unseres Glaubens, in den Texten des Alten und Neuen Testaments und in unserer Tradition bereits enthalten ist. Das bedeutet für uns, dass wir uns weiterhin intensiv für die folgenden Themen einsetzen werden: barrierefreier Zugang zu unseren Immobilien, Inklusion, einfache Sprache sowie induktive Höranlagen.

5.1 Besondere Schwerpunkte

Aus den Arbeitsgruppen „Pastoral“ und aus der Klausurtagung im April 2017 haben wir verschiedene pastorale Ideen gewonnen. Es handelt sich dabei um die Schwerpunktthemen Jugend, Ökumene und Musik. Diesen lassen wir in diesem Votum ein besonderes Augenmerk zukommen.

5.1.1 Jugend

Die Jugendgruppen und die Entscheidungsträger der Pfarrei¹¹ müssen Kontakt zueinander haben und in einem kontinuierlichen Informationsaustausch stehen.

Jugendliche in der Pfarrjugend brauchen eigene Räume, die sie inhaltlich „besitzen“ können. Das muss zukünftig weiterhin gesichert werden. Dies kann auch durch ein angemietetes, gut erreichbares und für Jugendliche zugängliches Ladenlokal erreicht werden.

Zusätzlich gibt es in der Pfarrei einen Jugendbeauftragten, der als Scharnier zwischen den Jugendgruppen und der Pfarrei etabliert ist. Derzeit wird die Arbeit des Jugendbeauftragten vor Ort durch einen Hauptamtlichen geleistet. Die Arbeit des Jugendbeauftragten ist stark mit dem gleichnamigen Referat im Bischöflichen Generalvikariat verknüpft.¹²

¹⁰ Altenheime, Hospize, Die Tafel, Jugendsozialarbeit, etc.

¹¹ Kirchenvorstand, Pfarrer, Pastoralteam und Pfarrgemeinderat.

¹² Vorschlag der Pfarrei: Vermutlich Unterstützung nicht durch Ehrenamtliche zu leisten, besser einen Minijobber (vielleicht einen Studenten). Idee des Referates für Jugendbeauftragte: Jugendliche vor Ort für das Thema begeistern und zusammen mit einem Hauptamtlichen Tandem- oder Cliquenlösung schaffen.



Wir ermutigen Jugendliche und Jugendgruppen auch zu gemeinsamen Aktionen und Gottesdiensten mit anderen Jugendgruppen, auch an anderen Standorten. Dabei ist uns gleichzeitig wichtig, dass die Jugendlichen in den eigenen Gemeinden gut vernetzt sind und die Gemeindemitglieder immer einen guten Kenntnisstand über Gruppenaktivitäten besitzen.

Ein weiteres Plädoyer der Jugend bezieht sich auf den Dienst der Messdiener. Hier entstand auf der Klausurtagung im April 2017 das klare Votum, den Ministrantendienst auch für alle Generationen zu öffnen.

Kinder- und Jugendpastoral verstehen wir immer auch im Zusammenhang mit Familie, damit eine Ansprache gelingen kann. Jedoch müssen wir im Blick haben, dass Kinder und Jugendliche eigenständig wahrgenommen werden wollen – dieses Bedürfnis nehmen wir ernst und nehmen es bewusst wahr, um Kinder und Jugendliche auch individuell einzubinden. Allerdings sollte eine zu starke Abgrenzung der Zielgruppen (z.B. bei alternativen Gottesdienstformen) vermieden werden. Denn das Ergebnis darf nicht sein, dass die Jugendgottesdienste gegen das Angebot für Seniorengottesdienste ausgespielt werden, sondern Vielfalt ist zu ermöglichen.

Generell ist es wichtig, bei allen Veränderungen, die beispielsweise den Ablauf von Gottesdiensten und deren Absprachen betreffen, die gegenseitige Akzeptanz aller Beteiligten zu „erarbeiten“. Dies bezieht sich auch auf die hauptberuflichen Kräfte. So werden wir in Zukunft vermeiden, dass auf einem „Standardablauf“ beharrt wird, wenn es im Vorhinein Entscheidungen zu neuen Ideen gab. Andererseits werden wir beachten, dass es auch sinnvoll sein kann, nur einzelne Elemente (z.B. im Gottesdienst) zu verändern, um die Akteure und die Gemeinde nicht zu überfordern und so langsam eine Akzeptanz zu entwickeln.

5.1.2 Ökumene

Ökumene ist für uns von großer Bedeutung. Dabei geht es nicht nur um das Idealbild, dass alle Gemeindemitglieder die nächste evangelische Kirche kennen und um mögliche Kooperationen wissen, sondern darum, aktiv gemeinsame Feste, Gottesdienste und Raumnutzungen anzustoßen. Die Kirche St. Liborius zeigt exemplarisch auf, dass auch ein ökumenischer Gemeindebrief möglich ist.¹³

Eine Idee, die wir weiter verfolgen werden, ist, dass wir gemeinsam mit der Evangelischen Kirche feierlich den Beginn des Kirchenjahres begehen wollen.

¹³ Es gibt eine gemeinschaftliche redaktionelle Arbeit.



Derzeit ist der Stand der Ökumene an den Standorten unterschiedlich, sodass die Standorte der Pfarrei auch voneinander lernen können. Hierbei kann es um die bereits angesprochene Zusammenarbeit bei Gemeindebriefen, aber zum Beispiel auch um Kooperationen und gemeinsame Aktionen zum Thema Musik gehen. Wir regen einen stetigen Informations- und Erfahrungsaustausch in den Gemeinderäten und im Pfarrgemeinderat an.

Als Ausgangspunkt für ökumenische Arbeit verstehen wir gegenseitige Einladungen, um die jeweiligen Jahresplanungen vorzustellen, gemeinsame Veranstaltungen zu entwickeln und diese gemeinsam oder abwechselnd durchführen zu können.

5.1.3 Musik

Es besteht die Idee, eine zentrale Musikkompetenz zu schaffen, die auch ein gemeindeübergreifendes kirchenmusikalisches Konzept entwickelt. Dieser geringfügig beschäftigte Musiker sollte Gottesdienste musikalisch ansprechend(er) gestalten und unterschiedliche Stile präsentieren. So soll auch gewährleistet werden, dass Jugendliche Gottesdienste eigenverantwortlich mitgestalten können (Musik aus den Charts oder Musik, die sich eher an der Lebenswirklichkeit von Gemeinde orientiert etc.).

Jedoch soll sich dieses Angebot nicht nur auf die Jugend fokussieren. Ebenfalls steht die Idee im Raum, Kirchenmusik durch pfarreiweite Projektchorarbeiten oder sonstige projektbezogene Muskarbeiten bekannter und beliebter zu machen. Dies würde zeitgleich auch zu einer besseren Vernetzung der Gemeinden untereinander führen und auch die Gemeindemitglieder der unterschiedlichen Standorte miteinander vertraut machen.

Ein Beispiel könnte zudem sein, dass eine Kirche konsequent zur Eventkirche ausgebaut wird, die für Konzerte und für kulturelle Veranstaltungen (in Kooperation mit anderen Organisationen) zur Verfügung steht.

5.2 Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt

Die Pfarrei pflegt auch in Zukunft eine wertschätzende Dankes- und Feedbackkultur in der Zusammenarbeit von Hauptamt und Ehrenamt. Dies äußert sich, indem wir nach Feiern, Aktionen und Projekten Feedbackrunden etablieren. So können Vorschläge, Kritik, aber auch Lob direkt in die Planung für weitere Aktionen einfließen.

Des Weiteren wird eine jährliche Klausurtagung des Pfarrgemeinderats mit dem Pastoralteam stattfinden, um genauere Absprachen treffen zu können. Hier wird das Potenzial eines direkten Feedbacks ausgewertet und



genutzt. Diese jährliche Klausur soll auch als „ThinkTank“¹⁴ für neue Ideen (Veranstaltungen, Feiern im Jahreskreis, Gemeindefeste, Ehrenamt etc.) dienen.

Das Idealbild für die Zusammenarbeit der Pfarrei St. Peter und Paul fußt auf fünf Perspektiven, die wir mit Beispielen konkretisieren:

1. Wir sind eine „selbtsorgende“ Gemeinde und keine „versorgte“. Die Handlungsvollmacht eigenverantwortlicher, ehrenamtlicher Leistungen ist mit allen Haupt- und Ehrenamtlichen in der Pfarrei geklärt.
→ Wie bereits beschrieben, soll diese Prämisse klären, dass sowohl der katechetische Bereich als auch zunehmend der Bereich der Wortgottesdienstfeiern durch geschulte Ehrenamtliche übernommen werden. Ebenso stellt die Pfarrei einen Jugendbeauftragten oder ein Tandem / Team von Jugendbeauftragten, die sich als Fürsprecher für Jugendgruppen und Jugendliche verstehen. Dieses Vorhaben kann nur gelingen, wenn wir sicherstellen, dass eine „Handlungsvollmacht für das Ehrenamt“ von allen Beteiligten unterstützt wird.
Das Verfahren zur „Handlungsvollmacht für das Ehrenamt“ muss noch durch ein dann zuständiges Gremium entwickelt werden. Dies könnte ein Thema für die erste Klausurtagung sein. Hierzu ist es auch wichtig, dass es ein Nachfolgegremium zur Koordinierungsgruppe gibt.
2. Hauptberufliche und ehrenamtliche Qualifikationen und Kompetenzen sind unterschiedlich. Dennoch begegnet man sich auf „Augenhöhe“.
→ Unter anderem wird dadurch sichergestellt, dass Informationen über Zuständigkeiten von hauptberuflichem Personal bekannt und zugänglich sind. Hauptberufliche ermutigen die Ehrenamtlichen und haben einen Blick für Talente innerhalb der Pfarrei. Die Kommunikationswege in der Pfarrei sind offen. Dies bedeutet, dass Gemeindemitglieder und Interessierte leicht an Informationen kommen, wenn sie dies wünschen. Hierzu gehört auch, dass Gründe für Entscheidungen seitens der Hauptamtlichen transparent gemacht werden.
3. Wir erleben, dass in den Gemeinden teilweise wenig Interesse an kontinuierlichen Tätigkeiten ist. Wir wollen erreichen, dass Ehrenamtliche stärker projektorientiert arbeiten können. Die

¹⁴ Ideen- und Denkfabrik.



Projekte sind zeitlich begrenzt. Die Hauptamtlichen sind dabei in der Anleitung und Begleitung der Ehrenamtlichen geschult.

→ Die Pfarrei bietet für interessierte Ehrenamtliche Aus-, Fortbildungen und Schulungen an, deren Kosten die Pfarrei trägt. Beispiele sind: Fortbildungen für ehrenamtliche Gottesdienstleiter, die Ehrenamtskoordination und eine Weiterführung der „DenkBar lokal“. Hinzu kommt ein jährlicher Brainstorming-Termin für neue Ideen.

4. Konflikte sind als normaler Bestandteil des alltäglichen Miteinanders akzeptiert und werden besprochen. Die Kultur im Umgang mit Konflikten ist geschult.

→ Die Teams der Haupt- und Ehrenamtlichen werden regelmäßig und bei Bedarf in Konfliktfällen durch eine externe Supervision beraten und geschult. Ebenso wird das Team der Ehrenamtskoordinatoren regelmäßig und bei Bedarf beraten.

5. Wir werden lernen, wie wir Menschen zu einer aktiven Mitarbeit anregen und wie wir charismenorientiert¹⁵ von Fähigkeiten und Interessen der Gemeindemitglieder erfahren.

→ Ein erster Schritt war hierbei unsere „DenkBar lokal“ im Frühjahr 2017, auf der wir uns mit der Frage nach einer modernen Gestaltung des Ehrenamtes auseinandergesetzt haben.

5.3 Kommunikation und Kultur

In der Arbeitsgruppe „Kommunikation und Kultur“ wurde ein neues Pfarreilogo entwickelt. Das Logo zeigt die einzelnen Standorte der Pfarrei, wie man sie auf einer Landkarte findet. Diese sind durch Punkte in unterschiedlichen Grüntönen dargestellt, um die naturnahe Umgebung der Gemeinden widerzuspiegeln.

Das Logo ist bereits auf der neuen Homepage (www.ppherbede.de) und auf den Briefbögen umgesetzt worden und in den Pfarreimedien zu finden. In diesem Zusammenhang hat die Homepage über alle Standorte hinweg ein einheitliches Layout erhalten, um die Zusammengehörigkeit der Kirchorte auch über dieses Medium zu gewährleisten. Im Idealfall sind Informationen im Netz aktuell und ansprechend aufbereitet. Für die neue

¹⁵ Charismenorientierung setzt voraus, an die Gaben Gottes in jedem Menschen zu glauben und dementsprechend den Menschen interessiert zu betrachten. Dies bedeutet, mehr als nur die Ausstrahlung eines Menschen zu bewundern [...]. Pastoraltheologisch gesehen geht es nicht so sehr um das Ergebnis (Erfolg, Ausstrahlung etc.). Vielmehr geht es um eine Haltung, in jedem Menschen zu vermuten, dass sich in ihm die Gnade Gottes konkret entfaltet. Vgl. „Wort der Deutschen Bischöfe“: „Gemeinsam Kirche sein“ (2015) sowie „Seelsorge. Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster.“ (09/2015)



Homepage wird das vom Bistum angebotene System benutzt, (sodass wir jederzeit auf den technischen Support des Bistums zurückgreifen können). Unsere Internetseite wird von einem festen Stamm ehrenamtlicher Mitarbeiter gepflegt, die sich im Krankheits- oder Urlaubsfall gegenseitig vertreten können. Um die Bedienbarkeit der Homepage für den Nutzer zu erleichtern, wird eine Schlagwortsuche vorgeschlagen.

Während des PEP haben wir uns ebenfalls mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit allgemein befasst. Wir streben an, dass unsere Öffentlichkeitsarbeit gut und einheitlich durch einen Pressereferenten¹⁶ koordiniert wird. Der Pressereferent ist Angestellter der Pfarrei in geringfügigem Umfang. Zu den Aufgaben dieser neu geschaffenen Stelle gehören die Koordination der Pfarreimedien und die Redaktion dieser in einem ansprechenden Layout. Ebenso ist der Pressereferent „Sammelpunkt“ und hat somit eine Verteilerfunktion für alle Informationen, die verbreitet werden sollen. Der Pressereferent verhält sich zuarbeitend für die Ersteller von Newslettern und sonstigen Veröffentlichungen und intensiviert die Kontakte zur Presse. Aufgrund des geringfügigen Beschäftigungsumfanges ist eine Schwerpunktsetzung der Aufgaben vorzunehmen.¹⁷

Es ist uns jedoch wichtig, noch einmal deutlich zu machen, dass es hierbei keineswegs nur um den Schwerpunkt der „Außenwirkung“ geht. Auch die interne Kommunikation kann durch einen Pressereferenten entscheidend verbessert werden.

Zur „Innenwerbung“ sind aber auch andere Medienträger von großer Bedeutung. So ist unsere Perspektive, dass die Schaukästen und Aushänge ansprechend und aktuell gestaltet sind. Für dieses Anliegen haben wir einige Beispiele ausgearbeitet: So sollen unsere Schaukästen präsent und in optimaler Höhe und barrierefrei vor den Kirchen oder Gemeindehäusern aufgestellt sein. Diese sind beleuchtet und werden regelmäßig gepflegt.

An verschiedenen Standorten ist es notwendig, neue Schaukästen anzuschaffen. Den Ehrenamtlichen ist es wichtig, die Angebote der zur Anschaffung anstehenden Schaukästen ebenfalls sichten zu können, um deren Tauglichkeit zu bewerten.

¹⁶ Der/die Pressereferent/in bzw. Medienreferent/in ist jemand, der die Dinge zentralisiert und Medien professionell aufarbeiten kann.

¹⁷ Wir verweisen auf das Kapitel „Perspektiven mit anderen Pfarreien“, in dem wir das Thema noch einmal aufgreifen.



Die Arbeit in den Gemeindebüros¹⁸ und im Pfarrbüro¹⁹ ist eine wichtige Arbeit, die wir auch in Zukunft erhalten möchten. Die dortigen Öffnungszeiten werden zu sinnvollen und aufeinander abgestimmten Zeiten eingerichtet. Zur Verbesserung des Servicebetriebs reichen oft schon Kleinigkeiten aus: Sind Büros urlaubs- oder krankheitsbedingt geschlossen, besteht eine Weiterleitung von Telefon und E-Mail, damit „immer jemand erreichbar“ ist. Für solche Fälle ist es sinnvoll, geänderte Öffnungszeiten nicht fix auf eine Plakette zu prägen, sondern diese auf einem laminierten Papier deutlich sichtbar bekannt zu machen und aktuell in den verfügbaren Medien zu veröffentlichen, damit auch spontane Änderungen für Besucher sofort ersichtlich sind.

Deutlich wurde auch, dass nicht alle Ansprechpartner der Gremien, Verbände und Gruppierungen in den Gemeinden bekannt sind. Es ist wichtig, dass es hierzu eine Aufstellung mit Kontaktdaten gibt, die auch in Papierform in den Büros zur Verfügung steht und immer aktualisiert wird.

6 Das Wirtschaftliche Konzept

Bei allen kreativen Ideen und der Neuorientierung in Ehrenamt und Pastoral bleibt die Frage zu klären, wie wir als Pfarrei derzeit und in Zukunft wirtschaftlich aufgestellt sind.

Hiermit hat sich die Arbeitsgruppe „Zahlen, Daten, Fakten“ befasst, das Zahlenmaterial gesichtet und auf die Planung hin übersichtlich zusammengefasst.

6.1 Geographische Struktur der Pfarrei St. Peter und Paul

Sieht man sich die Karte an, in der die Grenzen der Pfarrei eingezeichnet sind, stellt man fest, dass alle sechs Kirchen jeweils an der Peripherie des Pfarregebietes liegen. Eine Kirche im Mittelpunkt des Pfarregebietes, die von allen Kirchstandorten in etwa gleicher Entfernung liegt, gibt es nicht. Auch die Verbindungen des ÖPNV sind, wie in vergleichbaren Flächenregionen schwach entwickelt.

¹⁸ Gemeindebüros gibt es in St. Josef, St. Peter und Paul, St. Januarius und St. Augustinus und Monika.

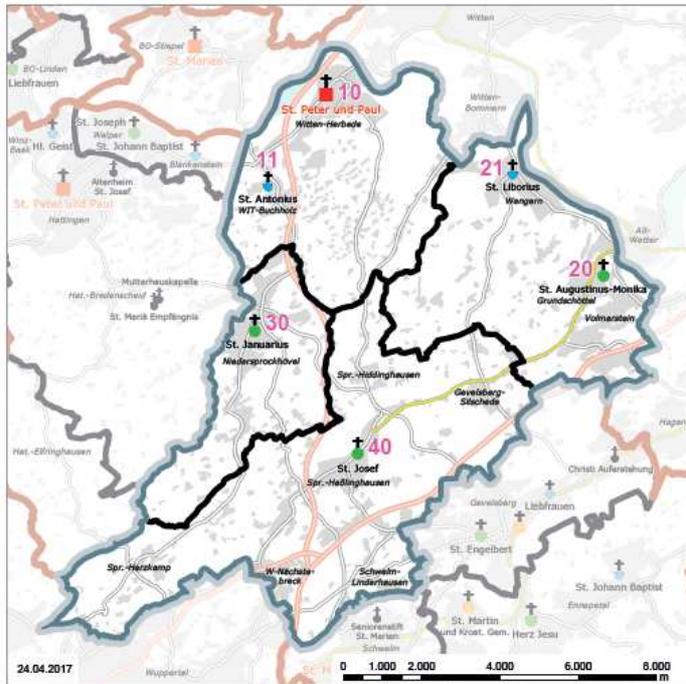
¹⁹ In St. Josef ist das Gemeindebüro auch gleichzeitig das Pfarrbüro.



PFARREI
ST. PETER UND PAUL
WITTEN • SPROCKHÖVEL • WETTER



Pfarrei 172 - St. Peter und Paul, Witten



Gemeinden

10 St. Peter und Paul	3.017 Kath.
20 St. Augustinus-Monika	4.166 Kath.
30 St. Januarius	2.295 Kath.
40 St. Josef	3.415 Kath.
	12.893 Kath.

Standorte mit Sonntagsgottesdiensten

- 10 St. Peter und Paul - Pfarrkirche
- 11 St. Antonius - Filialkirche
- 20 St. Augustinus-Monika - Gemeindekirche
- 21 St. Liborius - Filialkirche
- 30 St. Januarius - Gemeindekirche
- 40 St. Josef - Gemeindekirche

Gottesdienstteilnahmezahlen

Nr	Krz.	2015.1	2015.2	2016.1	2016.2	Mittelw.
10	PP:	135	115	124	110	121
11	ANT:	27	29	55	37	37
20	AM:	225	153	227	167	193
21	LIB:	146	119	136	91	123
30	JAN:	153	217	176	121	167
40	JOS:	212	275	232	155	219

Die Gottesdienstteilnahmezahlen werden bundeseinheitlich immer am 2. Sonntag in der Festenzeit (1) und am 2. Sonntag im November (2) erhoben.
Auch Vorabendmessen am Samstag vor dem Zähltermin werden mit erfasst.
Vor 2015 liegen Daten erst ab der Gemeindeebene vor.

Die Arbeitsgruppe „Zahlen, Daten, Fakten“ hat empirisch ermittelt, wie weit die Kirchstandorte auseinanderliegen und die jeweiligen Fahrzeiten mit dem Pkw festgestellt. Hierbei wurden auch die Kirchen der Nachbarpfarreien, die zum Teil im Bistum Paderborn liegen, einbezogen, da die Bistumsgrenze zum Bistum Paderborn quer durch die Städte Witten und Wetter verläuft. Siehe hierzu die nachfolgende Zusammenstellung:



Kirchorte	St. Antonius	St. Augustinus und Monika	St. Januarius	St. Josef	St. Liborius	St. Peter und Paul
St. Antonius, Wit-Buchholz		16 km, 27 min	5 km, 10 min	10 km, 16 min	11 km, 19 min	4 km, 8 min
St. Augustinus und Monika, W'ter- Grundschoettel	16 km, 27 min		12 km, 17 min	8 km, 13 min	5 km, 11 min	14 km, 23 min
St. Januarius, Niedersprockhövel	5 km, 10 min	12 km, 17 min		6 km, 9 min	11 km, 20 min	8 km, 16 min
St. Josef, Haßlinghausen	10 km, 16 min	8 km, 13 min	6 km, 9 min		11 km, 14 min	12 km, 12 min
St. Liborius, Wetter-Wengern	11 km, 19 min	5 km, 11 min	11 km, 20 min	11 km, 14 min		10 km, 19 min
St. Peter und Paul, Witten-Herbede	4 km, 8 min	14 km, 23 min	8 km, 16 min	12 km, 12 min	10 km, 19 min	
St. Engelbert, Gevelsberg	21 km, 21 min	10 km, 17 min	11 km, 16 min	5 km, 10 min	12 km, 18 min	17 km, 20 min
St. Mariä Himmelfahrt, W'tal- Nächstebreck	20 km, 20 min	19 km, 23 min	12 km, 15 min	7 km, 16 min	19 km, 22 min	18 km, 17 min
St. Konrad, Wuppertal	21 km, 20 min	25 km, 30 min	11 km, 14 min	9 km, 16 min	21 km, 22 min	20 km, 17 min
St. Maria Empfängnis, Hattg- Bredenscheid	6 km, 11 min	16 km, 22 min	4 km, 8 min	10 km, 13 min	16 km, 25 min	9 km, 15 min
St. Josef, Hattg-Welper	20 km, 28 min	19 km, 26 min	8 km, 13 min	13 km, 18 min	15 km, 24 min	6 km, 11 min
St. Peter und Paul, Wetter	15 km, 25 min	3 km, 6 min	14 km, 20 min	10 km, 16 min	4 km, 9 min	14 km, 20 min
Herz Jesu, Witten	9 km, 15 min	7 km, 15 min	11 km, 17 min	11 km, 14 min	3 km, 6 min	7 km, 12 min
St. Franziskus, Witten	8 km, 14 min	10 km, 15 min	17 km, 18 min	14 km, 20 min	6 km, 11 min	5 km, 8 min
St. Johannes Baptist, Hattg- Blankenstein	3 km, 6 min	17 km, 26 min	11 min, 6	11 km, 17 min	13 km, 21 min	4 km, 10 min
Kloster Stiepel, Bochum	5 km, 12 min	19 km, 33 min	10 km, 19 min	17 km, 22 min	14 km, 28 min	7 km, 14 min

Erläuterung zur vorstehenden Tabelle: Im oberen Teil der Tabelle ist die jeweils kürzeste Entfernung zwischen zwei Kirchorten der Pfarrei St. Peter und Paul, Witten-Herbede, gelb unterlegt. Im unteren Teil der Tabelle sind die Entfernungsbeziehungen zwischen den sechs Kirchen der Pfarrei einerseits und der umliegenden Kirchorte anderer Pfarreien andererseits dargestellt und die kürzesten Entfernungen ebenfalls gekennzeichnet.



Herr Weihbischof Wilhelm Zimmermann schreibt dazu in seinem Abschlussbericht der Visitation der Pfarrei St. Peter und Paul, Witten-Sprockhövel-Wetter, vom 17.08.2015 bis 30.09.2015:

„Bei allen pastoralen Initiativen bzw. Abläufen bereitet die große Fläche auch die größten Schwierigkeiten.

Die einzelnen Kirchen bzw. Gemeindezentren liegen weit auseinander, was für die Seelsorger und Seelsorgerinnen und für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter lange Fahrzeiten mit sich bringt. Auch sind Infrastruktur und Öffentlicher Nahverkehr nicht geeignet, Pfarreimitglieder an zentralen Orten zusammenzuführen. Dies hat nicht nur Konsequenzen für die Praktische Seelsorge, sondern auch für die Frage nach notwendigen Gebäuden für die Zukunft und deren Unterhalt. Als Pfarrei im ländlichen Raum steht sie vor anderen Herausforderungen als die Pfarreien im städtisch geprägten Ruhrgebiet.“

Hinzu kommt, dass sich die sechs Kirchorte auf sieben Kommunen verteilen, nämlich auf Gevelsberg, Hattingen, Schwelm, Sprockhövel, Wetter, Witten und Wuppertal.

Dass die Bistumsgrenze durch zwei Kommunen mit vier Kirchorten geht, macht Kooperationsvereinbarungen und die Kommunikation insgesamt nicht einfacher.

6.2 Die heutige finanzielle Situation

Der ordentliche Haushalt der Pfarrei St. Peter und Paul ist derzeit ausgeglichen, in der Vergangenheit konnten sogar Überschüsse erwirtschaftet werden.

Woran liegt das? Schon vor der Strukturreform im Bistum 2007 hatte die damals noch selbständige Kirchengemeinde St. Peter und Paul die Kirche St. Martin in Herbede-Vormholz geschlossen, abgerissen und das Grundstück zum Zwecke des Wohnungsbaus verkauft.

Veräußerungserlöse selbst sind laut Synodalstatutes des Bistums Essen in Kirchenfonds eingebracht, deren Zinserträge zur Finanzierung des laufenden Haushaltes dienen können. Die Verkaufserlöse dürfen als solche nicht im laufenden Haushalt verwendet werden.

Weitere Einsparungen ergaben sich durch einen rigorosen Abbau des Personals in den Bereichen Pfarrbüro, Küster- und Reinigungsdienste.

Die Rückstufung der ehemals selbständigen Kirchengemeinden St.

Antonius, Witten-Buchholz, und St. Liborius, Wetter-Wengern, zu

„Filialkirchen“ hatte große finanzielle Auswirkungen:

Mit dem Status Filialkirche verloren die beiden Gemeinden die finanzielle Unterstützung für ihre Gemeindeheime.

In St. Antonius wirkte sich der Wegfall der Bistumsgelder für



den Haushalt allerdings kaum aus, weil das Gemeindeheim unter der Kirche liegt und mit der Kirche eine Einheit bildet. Der in der Gemeinde vorhandene Förderverein konnte den finanziellen Ausfall ausgleichen.

In St. Liborius waren die Auswirkungen viel gravierender. Engagierte Gemeindemitglieder hatten die Gefahr des Verlustes des Gemeindezentrums als Begegnungsstätte der Gemeinde und ihrer vielen Gruppierungen erkannt und 2006 einen Förderverein gegründet, der seitdem das Gemeindezentrum in vollem Umfange finanziell unterhält. Damit hat die Pfarrei in den zehn Jahren seit der Strukturreform rund 200.000 Euro gespart.

Das alles hat zu der heute positiven Finanzsituation geführt.

Wie wird die Pfarrei zukunftsfähig?

Vor allem eine Frage hat sich in der Arbeitsgruppe „Zahlen, Daten, Fakten“ immer wieder gestellt: „Was passiert mit unserer Pfarrei, wenn wir am wirtschaftlichen Stand nichts verändern?“

Für die Beantwortung dieser Frage sind zunächst einige Begriffe zu klären. Es geht dabei um die Begriffe „Schlüsselzuweisung“, „Ordentlicher Haushalt“ sowie „Jahresfehlbetrag“.

Bei der Schlüsselzuweisung handelt es sich um die Mittelzuweisungen zur Finanzierung des kirchengemeindlichen Personals (nichtpastorales Personal) sowie der Sachkosten ohne Baukostenzuschüsse. Sie ist der größte monetäre Posten, welcher der Pfarrei zur Verfügung steht. Dieser wird in einem Verfahren ermittelt, welches für alle Pfarreien des Bistums gleichermaßen gilt und die Verteilung der Mittel aus Kirchensteuern regelt. Aufgrund des geringen Rückgangs der Zahl der Katholiken in dem Pfarreigebiet von St. Peter und Paul kann die Pfarrei in dem Zeitraum bis 2030 mit annähernd konstanten Beträgen kalkulieren.

Hinzu kommen die Erträge aus Mieten und Erbbaurechten. Hier kann eine Steigerung von 2% pro Jahr erwartet werden.

Bei Spenden und Kollekten muss dagegen mit einem jährlichen Rückgang von ca. 2% gerechnet werden.

Zeitgleich müssen die zu erwartenden Kostensteigerungen für Personal, Energie und weitere Sachkosten in einer Höhe von 1% - 3,5% pro Jahr bedacht werden. Schlüsselzuweisung, Erträge, Spenden und Kollekten sowie unsere Kosten, bilden zusammen den sogenannten Ordentlichen Haushalt.

Und die Bauunterhaltung?

Im Haushalt des Bistums steht zur Mitfinanzierung der Instandhaltung von pastoral genutzten Immobilien in den Pfarreien (Kirchen,



Gemeindezentren) ein Budget in Höhe von ca. 4 Mio. €/Jahr zur Verfügung.

Im Rahmen der Perspektivplanung rechnen die Pfarreien mit einer Verteilung in Anlehnung an die neue Systematik der Schlüsselzuweisung.

Wir begrüßen nachdrücklich die Abkehr vom bisherigen Verfahren, bei Bau-, Instandsetzungs- und Verschönerungsarbeiten verhandelbare Zuschüsse zu gewähren, sondern umzustellen auf eine pauschale Bauunterhaltungszulage, die für die Pfarrei St. Peter und Paul jeweils 68 000 €/Jahr beträgt.

Zur Sicherung der langfristigen Bauunterhaltung der Kirchen und Gemeindeheime bilden die Pfarreien in ihrem Haushalt eine Rückstellung. Diese beträgt für große historische Kirchen 43 000 €/Jahr, für kleine historische Kirchen 25 000. €/Jahr und für die Nachkriegskirchen 19 000 €/Jahr. Die Rückstellung für die Gemeindeheime beträgt 1 % der Normalherstellkosten plus 1 €/Katholik der Pfarrei.

Für die Pfarrei St. Peter und Paul betragen die Kosten für die kleinen historischen Kirchen wie St. Liborius (Wengern), St. Peter und Paul (Herbede) und St. Josef (Haßlinghausen) 31 000 €/Jahr, für Nachkriegskirchen wie St. Augustinus und Monika (Grundschöttel), St. Januarius (Sprockhövel) und St. Antonius (Buchholz) 23 000 €/Jahr.

Das wären insgesamt 162 000 €/Jahr, wenn alle sechs Kirchen der Pfarrei in die Kategorie „A“ eingeordnet würden (Kategorie und Zuordnung wird nachfolgend erläutert).

Das Ergebnis aus Ordentlichem Haushalt sowie den Rückstellungen für die Bauunterhaltung der pastoral genutzten Gebäude und dem Zuschuss des Bistums zur Bauunterhaltung führt zu einem Jahresfehlbetrag. Im kommenden Schaubild ist die Fortschreibung dargestellt – also das Szenario, welches eintreten wird, wenn wir am derzeitigen Stand festhalten.

	Plan 2016	Plan 2020	Plan 2025	Plan 2030
Zuweisungen des Bistums - Schlüsselzuweisung	333	333	326	326
Erträge aus der Vermögensverwaltung	42	47	53	60
Spenden und Kollekten	42	38	35	31
Erträge	416	418	414	418
Personalkosten (ohne pastorale Mitarbeiter)	-207	-229	-259	-294
Energiekosten	-70	-80	-95	-113
Laufende Instandhaltung	-81	-86	-93	-100
Abschreibung (AfA)	-4	-4	-4	-4
Saldo Sonstiges (Ertrag / Aufwand)	-19	-18	-14	-14
Aufwendungen	-379	-416	-465	-525
Jahresüberschuss ordentliche Haushalt	37	2	-51	-107
Bauunterhaltung - Vorsorge - Aufwand pastoral genutzter Gebäude	-179	-186	-203	-218
Bauunterhaltung - Zuschuss des Bistums	68	68	68	68
Saldo Bauunterhaltung	-111	-118	-135	-150
Jahresfehlbetrag	-75	-116	-186	-257

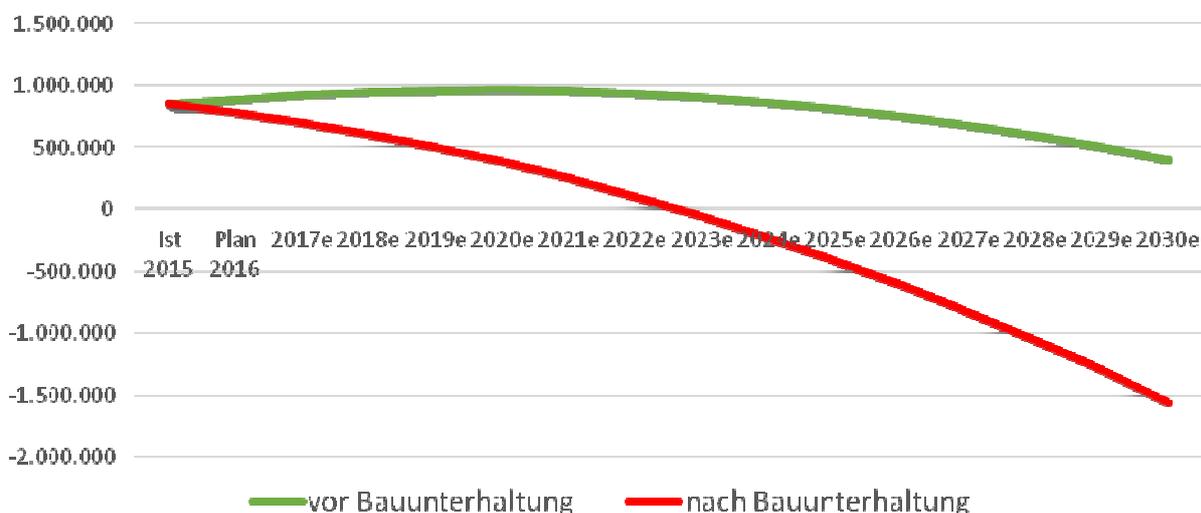
Daraus ist zu erkennen, dass sich bei einem „Weiter-so-Szenario“ das derzeit positive Jahresergebnis (ohne Bauunterhaltung) bei Eintritt des pauschalierten Aufwandes bis zum Jahre 2030 in ein negatives Jahresergebnis von rund 250.000 EUR verwandelt.

Auch wenn der bilanzierte Aufwand für die Bauunterhaltung nur zum Teil zu tatsächlichen Ausgaben führen wird, kann diese Situation von einem „vorsorgenden Hausvater“ nicht hingenommen werden.

Entwicklung der Rücklage bei unveränderter Haushaltslage

Die zur Verfügung stehenden freien Rücklagen reichen unter Berücksichtigung der Aufwendungen für die Vorsorge zur Bauunterhaltung (Jahresüberschuss /-fehlbetrag) nur bis ins Jahr 2024.²⁰

²⁰ Der Text gehört über die folgende Graphik.



Grafik: Entwicklung der Rücklage bei unveränderter Haushaltslage

6.3 Stellenplan

Ein weiterer großer Planungsposten, den es zu berücksichtigen gilt, ist der Bereich des Personals.

Für die Pfarrei arbeiten derzeit 18 Personen mit einem Beschäftigungsumfang (BUe)²¹ von 4,41 BU. D.h., viele der angestellten Mitarbeitenden sind nur mit einem geringen Beschäftigungsumfang in der Pfarrei tätig. Die Zuordnung in BU zu den einzelnen Berufsgruppen sowie die Veränderungen aufgrund des zu erwartenden Renteneintritts sind nachfolgend dargestellt:

Berufsgruppe	2017	2018	2019	2021	2025	2026	2028	2030	Veränderung
Hausmeister/in	0,37	0,37	0,37	0,20	0,20	0,20	0,13	0,13	-0,24
Kirchenmusiker/in	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,10	-0,10
Küster/in	1,30	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	-0,16
Raumpfleger/in	0,89	0,83	0,83	0,83	0,80	0,60	0,60	0,60	-0,29
Pfarrsekretariat	1,14	1,00	0,90	0,90	0,90	0,00	0,00	0,00	-1,14
Verwaltungsleiter	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,00
Summe	4,41	4,05	3,95	3,79	3,76	2,66	2,58	2,48	-1,93

Tabelle: Aktueller Stellenplan inkl. der Veränderungen aufgrund des Renteneintritts.

Danach scheiden bis zum Jahre 2030 aufgrund von Renteneintritt 1,9 von derzeit 4,4 Beschäftigungsumfängen (BU) aus. Es verbleiben 2,5 BU. Von den ausscheidenden 1,9 BU werden 1,06 BU nachbesetzt.

²¹ 1,0 BU = 39 Std. wöchentliche Arbeitszeit



Aus der Pastoralen Konzeption leitet sich zusätzlicher Personalbedarf ab. Die stärkere Einbindung des Ehrenamts soll in projektorientierte Arbeit fließen, das heißt, die Mitarbeit des Ehrenamtes wird zeitlich befristet. Damit wird einer Entwicklung Rechnung getragen, dass heute Personen nur dann ihre Mitarbeit zusagen, wenn ein Ende des Einsatzes abzusehen ist.

Um diese zeitlich befristeten Einsätze anzustoßen und zu organisieren, ist vorgesehen, für einen Zeitraum von zunächst vier Jahren einen Ehrenamtskoordinator zu verpflichten.

Gerade beim Pfarreientwicklungsprozess haben sich viele Gemeindemitglieder über fehlende Informationen über das Geschehen beklagt. Wenn die Gemeinden zu einer Pfarrei zusammen wachsen sollen, ist es wichtig, dass Informationen fließen. Mit einem gemeinsamen Internetauftritt ist es dabei nicht getan, da vor allem die älteren Gemeindemitglieder dieses Medium nicht nutzen. Hier gilt es, Kommunikationskanäle zu schaffen und zu betreuen. Mit der Einstellung einer geeigneten Person auf 450 Euro-Basis soll die Verbesserung der Kommunikation nach innen und nach außen bewirkt werden.²² Aufgrund des geringfügigen Beschäftigungsumfanges ist eine Schwerpunktsetzung der Aufgaben vorzunehmen.

In fast allen Gemeinden bestehen Kirchenchöre. St. Augustinus und Monika und St. Liborius z.B. haben sich schon vor mehr als 10 Jahren zu einem gemeinsamen Kirchenchor für beide Gemeinden zusammengeschlossen.

Es erfordert besondere Anstrengungen, wenn man auch die Jugend für die Kirchenmusik interessieren will. Diese Arbeit können die herkömmlichen Kirchenchöre aufgrund ihrer Altersstruktur nicht leisten. Aus diesem Grunde soll auch auf 450 Euro-Basis ein Chorleiter eingestellt werden, der dieses „Feld beackert“.²³

In engem Zusammenhang mit dem Thema „Jugend und Kirchenmusik“ steht auch das Thema „Jugend und Kirche“. Es hilft wenig, nur zu beklagen, dass die meisten Gottesdienstbesucher zur Generation 60+ gehören. Wer heranwachsende Kinder hat, weiß, dass diese anders angesprochen werden wollen. Um auch hier neue Wege zu gehen, wird das Pastoralteam zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben unkonventionelle Ideen entwickeln und umsetzen, damit sich die Altersstruktur der Gottesdienstbesucher verjüngt.²⁴

²² siehe Seite 21, Presse- oder Medienreferent

²³ siehe Seite 19, Schwerpunkt Musik

²⁴ siehe Seite 17, Schwerpunkt Jugend

Zukünftig werden gemäß pastoraler Konzeption insgesamt zwei neue Stellen (450 €-Basis) dauerhaft und eine Projektstelle „Koordination Ehrenamt“ für vier Jahre mit einem Beschäftigungsumfang von 0,5 BU geschaffen (siehe nachstehende Tabelle).

Berufsgruppe	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2026	2028	2030	Veränderung
Hausmeister/in	0,37	0,37	0,37	0,37	0,20	0,20	0,20	0,20	0,13	0,13	-0,24
Kirchenmusiker/in	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,00
Küster/in	1,30	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	-0,16
Pfarrsekretariat	1,14	1,14	0,90	0,90	0,90	0,90	0,90	0,90	0,90	0,90	-0,24
Raumpfleger/in	0,89	0,89	0,89	0,89	0,89	0,89	0,89	0,69	0,69	0,69	-0,20
Verwaltungsleiter/in	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,00
Z_Presse - Kommunikation		0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15
Z_Ehrenamtskoordinator			0,50	0,50	0,50	0,50					0,00
Z_Koordinator Jugend	wird von dem Pastoralteam übernommen										0,00
Z_Kirchenmusik Chorarbeit			0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15
Summe	4,41	4,40	4,81	4,81	4,65	4,65	4,15	3,95	3,87	3,87	-0,54

Tabelle: Zukünftiger Stellenplan nach Verabschiedung des Votums.

6.4 Nachhaltige Gestaltung der Zukunft

Unsere Aufgabe besteht darin, eine nachhaltige Zukunft zu gestalten. Das Bistum gibt eine Kategorisierung der Gebäude (Kirchengebäude und Gemeindeheime) vor, die nachfolgend in zwei Tabellen dargestellt ist:

Kategorie	Kriterien Kirche	Konsequenzen	
		Instandhaltung	Pastoral
A	Die Kirche ist für die Seelsorge der Pfarrgemeinde unentbehrlich , der Standort steht auf absehbare Zeit nicht zur Diskussion.	Bauliche Investitionen (gebäude- und nutzungsrelevant), auch über den bloßen Erhaltungsbedarf hinaus, sind möglich.	Die Pastoral wird in vollem Umfang durch hauptberufliche MA an diesem Standort geleitet und dem pastoralen Konzept entsprechend ausgebaut bzw. verändert.

B	Die Notwendigkeit dieser Kirche für die Seelsorge ist mittelfristig zu überprüfen ; Standortzusagen über 10 Jahre hinaus nicht möglich.	Bis zur endgültigen Entscheidung erfolgen lediglich substanzerhaltende, gebäuderelevante bauliche Maßnahmen.	Die Pastoral wird durch hauptberufliche MA an diesem Standort geleitet und dem pastoralen Konzept der Pfarrei entsprechend angepasst.
C1	Die Kirche ist bzw. erscheint für die pastorale Entwicklung der Pfarrgemeinde nicht unbedingt notwendig . Es besteht jedoch kein Anlass, ihre Profanierung vorzusehen.	Grundsätzlich werden über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten hinaus nur noch Instandhaltungsmaßnahmen in geringem Umfang durchgeführt.	Die Pastoral wird nach Absprache an diesem Standort durch hauptberufliche MA geleitet oder begleitet. Pastorale Kernangebote finden hier in der Regel nicht mehr statt.
C2	Die Kirche ist bzw. erscheint für die pastorale Entwicklung der Pfarrgemeinde nicht unbedingt notwendig . Es liegen Gründe vor, ihre Schließung vorzunehmen .	Über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten hinaus werden keine Maßnahmen durchgeführt.	In dieser Kirche finden keine pastoralen Angebote mehr statt.
X	Verwertung bzw. Umnutzung des Standortes ist abgeschlossen; keine weitere Kostenbelastung für die Pfarrei.		

Aus den vorstehend im Einzelnen dargestellten Kriterien für die Kategorisierung der Kirchen lassen sich auch die Konsequenzen daraus erkennen, einmal zum Grad der Instandhaltungsverpflichtungen, zum anderen über den Umfang der pastoralen Angebote. Gleiche Kategorien werden für die Einordnung der Gemeindeheime angewandt.

	Kriterien Gemeindeheim	Konsequenzen
	Standorteinschätzung	Instandhaltung
A	Standort für Gemeindeleben unentbehrlich; ggfs. Nutzung als Gottesdienststandort; steht nicht zur Diskussion.	Bauinvestitionen (Gebäude und Nutzung) sind möglich.
B	Notwendigkeit für Gemeindeleben mittelfristig zu prüfen; keine Standortzusage über 10 Jahre hinaus.	Bis zur Überprüfung lediglich substanzerhaltende, gebäuderelevante Maßnahmen möglich.
C1	Standort ist über Nutzungsüberlassungsvertrag einem Förderverein übergeben.	Keine Kosten für die Pfarrei.
C2	Standort für Gemeindeleben nicht unbedingt notwendig, Gründe zur Schließung liegen vor.	Ausschließlich Erfüllung der Verkehrs-sicherungspflichten.
X	Verwertung bzw. Umnutzung des Standortes ist abgeschlossen; keine weitere Kostenbelastung für die Pfarrei.	

Maßgebend für die Kategorisierung ist die Notwendigkeit, das Gemeindeleben zu fördern, wobei an und für sich unstrittig ist, dass jeder Kirchort auch über ein Gemeindeheim verfügen sollte. In Anbetracht der knappen finanziellen Ressourcen und der Notwendigkeit, auch im Jahre 2030 noch einen ausgeglichenen Haushalt zu fahren, ist es zwingend, die Ausgaben für die Bauvorsorge der Gemeindeheime von St. Augustinus und Monika sowie St. Josef in die Verantwortung von Fördervereinen zu legen.

Für die Filialkirchen St. Liborius und St. Antonius, denen nach der Neustrukturierung im Bistum Essen 2007 ohnehin keine Gemeindeheime „mehr zustanden“, wurden zum Erhalt der Begegnungsstätten seit diesem Zeitpunkt bereits nicht nur die Kosten für die Instandhaltung, sondern auch alle Betriebskosten den gebildeten Fördervereinen übertragen. In der Gemeinde St. Peter und Paul ist ein solcher Förderverein neu zu gründen.

Die Arbeitsgruppe „Zahlen, Daten, Fakten“ hat sich intensiv mit der wirtschaftlichen Situation der Pfarrei befasst. In einer Reihe von Sitzungen



hat sie die Gewinn- und Verlust-Rechnungen der einzelnen Gemeinden der Pfarrei auf Einsparmöglichkeiten untersucht.

Wenn Abweichungen bei einzelnen Positionen der Gewinn- und Verlust-Rechnung einer Gemeinde im Vergleich zu den anderen nicht plausibel erschienen, wurde eine Klärung herbeigeführt. Zu einem Stichtag mussten alle fraglichen Positionen gemeldet werden, um mit belastbaren Zahlen weiterarbeiten zu können.

Die Verwaltungsleitung hat mit fundierten Auskünften diese Arbeit unterstützt.

Im Zuge der Beratungen über die vorliegenden Zahlenwerke wurde den Mitgliedern der Arbeitsgruppe irgendwann klar, dass über Einsparungen bei den Ausgaben die ab 2024 (siehe Grafik Seite 28) notwendige Konsolidierung des ordentlichen Haushalts der Pfarrei nicht zu erreichen ist und eine Verbesserung der Einnahmesituation z. B. durch Drittmiteleinwerbung zwar grundsätzlich möglich, in der Größenordnung zum jetzigen Zeitpunkt aber nicht quantifizierbar ist.

Zu diesem Zeitpunkt wurde uns bistumsseitig ein Tableau vorgelegt, das sowohl für die Kirchen als auch für die Gemeindeheime eine Kategorisierung enthält, wonach, je nach pastoraler Bedeutung des jeweiligen Standorts, gestaffelte Abzüge von den sonst geforderten, zu erwirtschafteten Beträgen für die Bauunterhaltung, Instandsetzung, Reparaturen und Modernisierungsarbeiten vorgesehen sind.

Damit hatte die Arbeitsgruppe endlich ein „Packende“, aber gleichzeitig die vor dem Hintergrund der daraus folgenden Konsequenzen unangenehme Aufgabe vor sich, die sechs Kirch- und Gemeindeheimorte zu klassifizieren.

Dass es andererseits nicht bei dem „Status quo“ bleiben kann, hatte aber schon bereits die Arbeitsgruppe Pastoral erkannt. Es ging also jetzt darum, möglichst schonend mit den einzelnen Standorten umzugehen. Nach teilweise heftigen und kontrovers geführten Diskussionen haben sich die Arbeitsgruppe „Zahlen, Daten, Fakten“ und die Koordinierungsgruppe auf folgende Einordnungen²⁵ verständigt.

²⁵ Die Erläuterungen für die Kategorisierungen finden Sie im Votum auf S. 32 und 33.

Standort	Kirchen				Gemeindeheime			
	2017	2020	2025	2030	2017	2020	2025	2030
Peter und Paul	B	B	B	B	B	B	B	B
St. Antonius	B	X	X	X				
St. Augustinus und Monika	A	A	A	A	B	B	B	B
St. Liborius	B	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1
St. Januarius	B	B	B	B	A	A	A	A
St. Josef	A	A	A	A	B	B	B	B

Die Kategorisierung der Kirchen, Seite 32, sieht für C1 nur "rot" vor. Der Kategorisierung der Kirche St. Liborius C1 "blau" liegt zugrunde, dass der Förderverein der Gemeinde in den letzten 10 Jahren nicht nur Instandhaltung und Bauvorsorge des Gemeindeheimes, sondern auch dessen Betriebskosten in voller Höhe übernommen hat und weiterhin übernimmt. Der Förderverein wird zukünftig auch die Instandhaltung und Bauvorsorge für die Kirche finanziell übernehmen. Die vorhandenen pastoralen Angebote werden bis auf Weiteres fortgeführt.

Der Schritt zur Entscheidung, sich von Gebäuden zu trennen, fällt keinem Beteiligten leicht. Wir betonen, dass Entscheidungen keine sofortigen Schließungen nach Abgabe des Votums bedeuten.

Wie bereits im Pastoralen Konzept zu lesen war, ist es uns wichtig, Gemeinschaft zu erhalten und Gemeinschaft zu leben. Wir befürworten die Möglichkeit, an allen Standorten der Pfarrei eine Kirche oder ein Gemeindeheim zu erhalten. An dieser Stelle sei ebenfalls hervorgehoben, dass wir offen sind für eine ökumenische Perspektive oder für alternative Nutzungsangebote.

Die Pastorale Konzeption sieht nicht nur an der einen oder anderen Stelle zusätzliches Personal vor (siehe hierzu Ausführungen zum Personalbedarf im Teilbereich „Wirtschaftliche Konzeption“), sondern hat sich auch zum



Raumbedarf geäußert. Neben der Notwendigkeit, Möglichkeiten zu schaffen, um Gemeinschaft zu erleben (bedingt an jedem Standort möglichst eine Kirche oder ein Gemeindeheim) hat sie zur Förderung der Jugendarbeit die Idee entwickelt, der Jugend eigene Räume innerhalb oder außerhalb der Gemeindeheime zur Verfügung zu stellen. Die Umsetzung dieser Idee kann man in St. Augustinus und Monika und St. Liborius schon sehen. Dort haben die jeweils großen Gruppen der Pfadfinder eigene Räume, die nur sie benutzen und die sie nach eigenem Geschmack ausstatten dürfen.

Bei den einzelnen Standorten haben folgende Überlegungen für die Zuordnung zu einer Kategorie geführt:

Kirche St. Peter und Paul, Witten-Herbede

Baujahr 1889; 1945 teilweise zerstört und wiederaufgebaut, 1964 verbreitert.

Umbau und Erweiterung 1962

Zahl der Sitzplätze: 250²⁶

Instandhaltungsbedarf bis 2021: ca. 260.000 Euro

Wenn auch aus finanziellen Gründen nicht alle bisherigen Kirchorte erhalten werden können, so ist trotz rückläufiger Zahl der Gemeindemitglieder und der Kirchgänger das Erfordernis gesehen worden, den Kirchort St. Peter und Paul, Witten-Herbede, zu erhalten, auch wenn ein erhebliches finanzielles Engagement der Pfarrei, aber auch der Gemeinde selbst unerlässlich ist.

Nachdem das alte Pfarrhaus abgerissen worden ist und die St. Josefshaus gGmbH dort eine Wohnanlage für betreutes Wohnen und für die Kurzzeitpflege errichten wird, ist eine weitere Überplanung des Kirchengrundstücks (Kirche, Gemeindeheim, Wohnhaus und Freiflächen) aufgrund der schlechten Bausubstanz der Gebäude zwingend erforderlich. Dabei soll das Kirchengebäude in eine spätere Gesamtbebauung integriert werden. Im Zuge der Ausführung dieser Planungen würde die Kirche auf ihre ursprüngliche Größe zurückgeführt. In der Planungsphase werden die erforderlichen Instandhaltungen zur Nutzung der Kirche durchgeführt. Insbesondere sollen folgende Nutzungsmöglichkeiten im Zuge der Gesamtbebauung geprüft werden: Sozialer Wohnungsbau für Familien, altengerechtes Wohnen, sozial caritative Einrichtungen.

Gemeindeheim St. Peter und Paul, Witten-Herbede

Baujahr: Anfang der 1960er Jahre

Instandhaltungsbedarf bis 2030: ca. 225.000 Euro

²⁶ Schätzung des Architekten.



Auch beim Gemeindeheim St. Peter und Paul wurden notwendige Instandhaltungsmaßnahmen unterlassen, so dass sich in nächster Zeit ein hoher Instandsetzungsbedarf ergibt. Ein Gemeindeheim ist für einen Kirchstandort als Begegnungsstätte der Gemeinde außerhalb der Gottesdienste von hoher Bedeutung. Es ist daher vorgesehen, im Zuge der Überplanungen des gesamten Kirchengrundstücks entsprechende Räumlichkeiten vorzusehen.

Die Fortführung der Kirche und des Gemeindeheimes sind ohne einen finanziellen Beitrag der Gemeinde vor Ort, bspw. durch einen Förderverein, nicht möglich.

Kirche St. Antonius (Filialkirche), Witten-Buchholz

Baujahr: 1962

Zahl der Sitzplätze: 144

Instandhaltungsbedarf bis 2030: ca. 200.000 Euro

St. Antonius ist der kleinste Standort der Pfarrei mit einer Katholikenzahl von ca. 500 Personen und einer geringen Zahl von Gottesdienstbesuchern. Der Kirchstandort der Filialgemeinde St. Antonius, Witten-Buchholz, soll daher 2019 aufgegeben werden.

Gemeindeheim St. Antonius (unter der Kirche), Witten-Buchholz

Baujahr: 1962

Instandhaltungsbedarf bis 2020: ca. 31.000 Euro

Im Gemeindeheim St. Antonius hat eine verhältnismäßig große Gruppe von Pfadfindern ihr Domizil. In Abstimmung mit diesen sollen alternative Raumkonzepte ausgelotet werden.

Kirche St. Augustinus und Monika, Wetter-Grundschtel

Baujahr: 1956

Zahl der Sitzplätze: 210

Instandhaltungsbedarf bis 2030: ca. 360.000 Euro

Die Kirche befindet sich im äußersten Osten der Pfarrei. Die Gemeinde St. Augustinus und Monika ist mit der Filialkirche St. Liborius, die ihr zugeordnet ist, von der Zahl der Gemeindemitglieder her die größte in der Pfarrei und ist auch nach dem Pastoralen Konzept „gesetzt“. Der hohe Instandhaltungsbedarf ergibt sich aus den Kostenansätzen für einen Innen- und Außenanstrich in Höhe von zusammen 155.000 Euro. Zu der Dacherneuerung, die mit 170.000 Euro vom Architekten, der für das Bistum alle kirchlichen Gebäude begutachtet hat, angesetzt ist, findet sich im Gutachten nur der Hinweis, dass „die Standfestigkeit der Dachdeckungen nicht sicher beurteilt werden kann und insofern die Einschätzungen zu den Dächern unter Vorbehalt stehen.“

Möglicherweise entfallen Investitionen in die Dacherneuerung bzw. erfordern sie einen geringeren Kostenaufwand als geschätzt.



Gemeindeheim St. Augustinus und Monika, Wetter-Grundschtel

Baujahr: 1995

Instandhaltungsbedarf: 0 Euro

Das Gemeindeheim ist in gutem Zustand. Um zur Kostensenkung insgesamt beizutragen, wird der Gemeinde aufgegeben, zukünftig für die Vorsorge und Bauunterhaltung finanziell selbst einzutreten. Die Gründung eines Fördervereins, der diese Aufgabe übernehmen soll, ist vorgesehen. Die im Pastoralen Konzept enthaltene Forderung nach Räumen, die den Jugendlichen allein zustehen, wurde bereits erfüllt. Der Gruppe der Pfadfinder wurden bereits Räume zur Verfügung gestellt, die – mit einem eigenen Eingang versehen – unterhalb der Kirche liegen und nur von den Pfadfindern benutzt werden.

Kirche St. Liborius (Filialkirche), Wetter-Wengern

Baujahr: 1915

Zahl der Sitzplätze: 170

Instandhaltungsbedarf bis 2028: ca. 30.000 Euro

Bei der Neustrukturierung des Bistums im Jahre 2007 wurde die einst selbständige Kirchengemeinde zur „Filialkirche“ herabgestuft. Seitdem liegen der Betrieb und die finanzielle Unterhaltung des Gemeindeheimes beim „Verein der Förderer der Katholischen Kirchengemeinde St. Liborius“ kurz „Förderverein St. Liborius Wengern e.V.“.

Im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses wurde deutlich, dass alle Gemeinden sparen müssen, um zukünftig nicht auf eine eigene Kirche verzichten zu müssen.

Die Gemeinde St. Liborius macht sich stark, über den Förderverein zum Erhalt der Kirche beizutragen. Sie hat daher angeboten, neben ihrem finanziellen Engagement für das Gemeindeheim auch für Vorsorge und Bauunterhaltung der Kirche gerade zu stehen. *Conditio sine qua non* ist dabei, dass die Mieteinkünfte für die Vodafone-Sendeanlage im Kirchturm dem Förderverein zufließen. Die Kosten für den Betrieb der Kirche werden nach wie vor von der Pfarrei getragen.

Gemeindeheim St. Liborius, Wetter-Wengern

Baujahr: Altbauteil 1942; Neubauteil 2002

Instandhaltungsbedarf: Seit 10 Jahren werden alle Kosten (Betriebs-, Bauunterhaltungs- und Reparaturkosten) vom Förderverein getragen.

Eine Änderung ergibt sich nicht.

Bei der Erweiterung des Gemeindeheims wurden im Untergeschoss des Anbaus drei Räume nur für die Pfadfinder vorgesehen: Ein Leiterraum, ein Gruppenraum sowie ein Raum für Zelte, Kochgeschirre usw. Darüber hinaus wurde in diesem Bereich eine Küche sowie eine Toilettenanlage eingerichtet bzw. gebaut.



Im Gemeindeheim ist ein Büro an die Gemeindereferentin vermietet. Das technisch vollausgestattete Büro (u. a. mit Farblaser A3-Drucker) wird vom Förderverein in technischer Hinsicht betreut. Im gesamten Gemeindeheim und auf dem Kirchplatz ist frei zugängliches WLAN (Freifunk Ennepe-Ruhr) installiert.

Kirche St. Januarius, Sprockhövel-Niedersprockhövel

Baujahr: 1899, 1945 teilweise zerstört und wiederaufgebaut, 1964 und 1995 umgebaut und verbreitert.

Zahl der Sitzplätze: 260

Instandhaltungsbedarf bis 2024: ca. 40.000 Euro

Der Kirchstandort erhält eine Zusage bis 2030.

Gemeindeheim St. Januarius, Sprockhövel-Niedersprockhövel

Baujahr: 1961

Gesamter Dachbereich (Flachdach) 2015 erneuert.

Instandhaltungsbedarf (zeitnah) ca. 5.000 Euro.

Das Gemeindeheim ist erst kürzlich saniert worden, auch unter Einsatz von Mitteln des Fördervereins.

Kirche St. Josef, Sprockhövel-Haßlinghausen

Baujahr: 1915

Zahl der Sitzplätze: 130

Instandhaltungsbedarf bis 2030: ca. 200.000 Euro

Die Kirche St. Josef ist jetzt auch Sitz des Pfarrers. In den letzten Jahren sind erhebliche Mittel des Bistums in die Sanierung des Turmes geflossen. Die Innenausmalung hat der Förderverein übernommen. Der Standort liegt im äußersten Süd-Westen der Pfarrei. Das Pastorale Konzept sieht den Erhalt der Kirche auch in Zukunft vor.

Gemeindeheim St. Josef, Sprockhövel-Haßlinghausen

Baujahr: 1909, Anbau in den Jahren 1983-1985

Instandhaltungsbedarf bis 2030: ca. 85.000 Euro

Die Kosten für die Vorsorge und Bauunterhaltung müssen zukünftig von dem Förderverein übernommen werden. Der Förderverein besteht bereits und hat zuletzt, wie vor beschrieben, die Kosten für die Ausmalung der Kirche übernommen, da Verschönerungsmaßnahmen auch in der jüngsten Vergangenheit nicht mehr vom Bistum getragen werden.

7 Organisation und Gremienstruktur

Im unten aufgeführten Schaubild wird eine Idee zur Pfarreiorganisation und Gremienstruktur dargestellt. Die Neuheiten und Ideen zu bereits Bestehendem erklären wir im Text darunter. Wir möchten hier noch einmal verdeutlichen, was wir bereits in den vorangegangenen Kapiteln aufgeführt haben.



Die ehrenamtliche Arbeit geschieht verstärkt projektorientiert: Viele Vorhaben und Aktionen im Leben der Pfarrei (Feste, einzigartige Gottesdienste, sozial-caritative Aktionen, etc.) werden zukünftig „projektiert“. Ein Projekt ist zeitlich und materiell begrenzt. So können Freiwillige sich für ein Projekt einsetzen, das ihren persönlichen Interessen und ihren zeitlichen Möglichkeiten entspricht. Zudem können sie eigene Projektideen (z.B. bei den EA-Koordinatoren) einbringen und bekommen Unterstützung.



In der Pfarrei gibt es ein Team der Ehrenamtskoordinatoren:
An jedem Ort gemeindlichen Lebens in der Pfarrei gibt es ein bis zwei ausgebildete Ehrenamtskoordinatoren. Sie haben einen geschulten Blick für Ideen und Personen mit dem Potenzial „ein Segen für die Welt“ zu sein. Sie fördern und entfalten modernes, ehrenamtliches Engagement. Dieses Team erhält supervisorische Unterstützung.

Neu beim Kirchenvorstand:

Der Kirchenvorstand kümmert sich neben den Fördervereinen um Akquise und Vergabe von sog. Drittmitteln (z.B. Sponsoring).

Neu beim Pfarrgemeinderat:

Er setzt und betreut regelmäßig aktuell relevante, inhaltliche Aktionen, wie z.B. die „DenkBar lokal“. Dazu kooperiert er mit dem Team der Ehrenamtskoordinatoren.

Neu bei den Gemeinderäten:

Es ist gewünscht, dass Gemeinderäte existieren. Aber die Pfarrei entlastet die Gemeinden von der Pflicht diese aufstellen zu müssen. Alternativ können Gemeindeforen gebildet werden. Das Forum, das sich um die Belange der Gemeinde kümmert, darf im PGR vertreten sein.

Die gewählten Gremien der Pfarrei - Gemeinderäte, Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand - werden zukünftig in enger Kooperation mit dem Pastoralteam einen besonderen Fokus auf die Erarbeitung von neuen Formen und Strukturen ihrer Zusammenarbeit legen. Vorstellbar wäre auch die Implementierung eines "Pfarr-Parlamentes", welches ein bis zwei Mal im Jahr als Kommunikationsplattform für alle Projektgruppen, Ehrenamtskoordinatorenteams, Vereine, Verbände, Verwaltungsleitung und der gewählten Gremien tagt, und sich dafür eine entsprechende Satzung gibt.

8 Perspektiven mit anderen Pfarreien

Im Juni 2017 hat ein Treffen mit Vertretern aus den beiden Nachbarparreien in Hattingen und Schwelm stattgefunden, um über den Entwicklungsprozess im Bistum Essen und über die aktuellen Planungsstände des Pfarreientwicklungsprozesses zu informieren und eine evtl. pfarreiübergreifende Zusammenarbeit zu bestimmten Themen zu bedenken. Eine solche Zusammenarbeit könne/solle sowohl auf Verwaltungs- und Organisationsebene erfolgen als auch für pastorale Angebote gelten.

Folgende Fragestellungen werden empfohlen in die Überlegungen einzubeziehen:



- Gibt es gemeinsame pastorale Ziele, die pfarreübergreifend verfolgt werden können?
- Welche Auswirkungen haben Überlegungen in Bezug auf kirchliche Standorte in der Nachbarpfarrei auf die eigene Struktur?
- Können wir Ressourcen gemeinsam nutzen?
- Ist es aus pastoraler und/oder verwaltungstechnischer Perspektive sinnvoll, eine Zusammenarbeit von Pfarreien zu verfolgen?

Erste Überlegungen wurden angestellt:

- Kurse zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt auf Kreisdekanatsebene evtl. in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband
- Ehrenamtskoordinatoren-Kurse auf Kreisdekanatsebene anbieten
- Kirchenmusik (Orgel + Chorleitung), Chorprojekte
- Mögliche neu zu schaffende Stellenumfänge teilen, z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamtskoordination, Präventionsbeauftragte, im Bereich Jugend
- An welchen Stellen ist die Zusammenarbeit mit dem Caritasverband sinnvoll?

Auch wurde über eine Anpassung der Gemeindegrenzen gesprochen. Diese Überlegungen werden aber vorerst nicht weiter vertieft.

9 Fazit und Ausblick

Seit drei Jahren sind wir auf dem Weg. Am Anfang standen vor allem viele Fragezeichen: Was wird von uns erwartet? Wie sollen Lösungen gefunden werden? Eine Zukunftsvision bei weniger Geld – geht das überhaupt? Und was heißt „Pastoral vor Finanzen?“ Wie kann man Heimat bewahren und gleichzeitig Neues wagen? Außerdem stellten wir fest: Die Vertreter der einzelnen Gemeinden wissen sehr wenig voneinander.

Jetzt verabschieden wir ein Votum. Ein sehr wichtiger Teil dieses Prozesses war sicherlich die Arbeit der Arbeitsgemeinschaften. Alle Gemeindeglieder waren eingeladen und hier begann die Bestandsaufnahme. Die AG „ZDF“ (Zahlen, Daten, Fakten) sichtete und analysierte Zahlenberge, die AG Pastoral sammelte viele Gemeindeaktivitäten, darüber hinaus wurde auch nach dem Selbstverständnis gefragt, nach dem, was Glaube heute und in der Zukunft ausmachen kann. Und die Arbeit der AG „Kommunikation und Kultur“ zeigt, dass wir auch vor der Verabschiedung des Votums schon ein Stück auf dem Weg weitergekommen sind:

Besonders augenfällig wird dies beim bereits benutzten Logo, die Kreise symbolisieren die einzelnen Standorte und haben bereits Schnittmengen. Die neue Homepage ist online und seit November gibt es die



gemeinsamen Pfarrnachrichten, sodass jeder jederzeit über Angebote und Aktivitäten informiert sein kann.

Eine andere entscheidende Erfahrung der letzten drei Jahre ist sicherlich auch die Erkenntnis, dass „ER“ - der Weg, unser Ziel ist (Johannes 14, 6) und wir uns in der Tradition der Christenheit der vergangenen zwei Jahrtausende befinden. Schmerzhaft Veränderungen in Kirche und Gesellschaft hat es zu allen Zeiten gegeben und Veränderungsprozesse sind immer eine große Herausforderung, aber auch Chance – vor allem mit „geschärftem“ Wahrnehmungsvermögen. Sie stellen an jeden einzelnen Gläubigen außerordentliche Anforderungen, aber im Vertrauen auf einen starken Gott werden die Gemeinden der Pfarrei St. Peter und Paul Witten – Sprockhövel – Wetter in mittelfristiger Perspektive ihren Weg sowohl gemeinschaftlich als auch in ihren jeweiligen Sozialräumen finden und lernen, ihr Glaubensleben zukunftsfähig zu gestalten.

In seiner Neujahrspredigt betont Bischof Overbeck, in Zukunft werde die Kirche im Bistum Essen nur so lebendig sein, „wie wir nicht neben- oder gar gegeneinander arbeiten, sondern zusammenrücken und gemeinsam Kirche sind“. In diesem Sinne wird das Votum nur ein Zwischenschritt sein auf dem Weg in die Zukunft, die Zeit der Fragen und das gemeinsame Suchen nach neuen Wegen wird in der Phase „Handeln“ weitergehen.

10 Votum

Dieses Pfarreientwicklungskonzept wurde durch den Pfarrgemeinderat und den Kirchenvorstand beraten und beschlossen.

Sprockhövel, den 20. Februar 2018

Maria Magdalena Seidel
Vorsitzende des
Pfarrgemeinderates

Dr. Matthias Bongert
Stv. Vorsitzender des
Kirchenvorstandes

Burkhard Schmelz
Pfarrer